

Gelegenheitsdichtung des 17. Jh. im Umfeld der Universität als Gegenstand linguistischer Untersuchungen*

1. Untersuchungsgegenstand - Material - Begrenzung

*Stetsblühender | LORBEER-Zweig | Welcher | Hn. Friedrich Wilhelm | Sultzbergern | Als auff
der Löblichen Universität | Leipzig | Zum Magister der Philosophi gekrö- | net / gepflantzet |
und | von etlichen guten Freunden | Am Tage seiner Ehren überbracht worden / | den 25.
Jenner / des 1655sten Jahres.*¹

So oder in ähnlicher Weise konnte mittels einer bedruckten Seite im 17. Jh. ein persönliches Ereignis öffentlich verkündet werden, hier die Erlangung akademischer Würden an der Universität Leipzig. Einem solchen, meist typographisch pompös gestalteten Titelblatt waren eine Reihe weiterer Blätter nachgeordnet, auf denen Personen in poetischen Formen auf diesen Anlaß Bezug nahmen. Gegenstand dieser Untersuchung sind sog. Lob- / Ehren- / Glückwunschgedichte (laudationes) die im Zusammenhang mit Magister-Promotionen an der Universität Leipzig entstanden sind.²

Diese Tradition läßt sich über einen relativ langen Zeitraum vom 16. bis zum Ende des 18. Jh. verfolgen.³ Im Bestand der *Ratsschulbibliothek* befindet sich eine große Zahl von Casualdrucken. Gezählt wurden fast 34000 Titel, davon ca. 6400 aus dem 16. Jh. (ca. 290 dt., 6000 lat.) und ca. 27000 aus dem 17. Jh. (ca. 8000 dt., 17500 lat.). Die Anzahl der im akademischen Bereich zu verortenden Schriften beläuft sich auf ca. 3500.⁴ Aber noch nicht alle Titel sind katalogisiert. Zur Zeit wird dies jedoch über ein DFG-Projekt realisiert (VD 17). Endgültige Aussagen über Gestalt und Umfang der für den hier zu behandelnden Themenbereich zur Verfügung stehenden Quellen können somit noch nicht getroffen werden.

Das früheste Beispiel eines Promotionsgedichtes in der Ratsschulbibliothek stammt, nach meinen bisherigen Recherchen, aus dem Jahre 1561⁵ und das späteste aus dem Jahre 1694.⁶ Allerdings haben wir Zeugnis davon, daß diese Praxis bis ins 18. Jh. hinein fortgeführt wurde, wie die Erinnerungen eines Studenten verdeutlichen:

* Zu Beginn will ich all jenen Personen danken, ohne die eine Bearbeitung dieses Themas schlechthin nicht möglich gewesen wäre. Ich danke PD Dr. Dietmar Schubert vom Fachgebiet Neuere Literaturwissenschaft der Universität Chemnitz für die Anregung zur Beschäftigung mit diesen Texten; Prof. Werner Holly, Dr. Stephan Habscheid und Michael Klemm vom Fachgebiet Germanistische Sprachwissenschaft der Universität Chemnitz für die stets kritische Begleitung; Dr. Thomas Bürger für seine Gastfreundschaft in Wolfenbüttel und Dr. Lutz Mahnke für die schönen Tage in der Herzog August Bibliothek; den Veranstaltern der Tagung, Prof. Dr. Rüdiger Krohn und Dr. Margarethe Hubrath, für die Eröffnung der Möglichkeit, einen Vortrag zu halten; nicht zuletzt Dr. Dietrich Nagel und seinen Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen für die angenehmen Aufenthalte in der Ratsschulbibliothek Zwickau und ihre geduldige Hilfe während meiner Arbeit im Lesesaal.

¹ Signaturen der Ratsschulbibliothek Zwickau im Folgenden als: RSB 6.5.20.(15). Die senkrechten Striche | signalisieren den Zeilenumbruch.

² Außenvorbleiben müssen andere Schriftzeugnisse, die damit in Verbindung standen, z.B. Einladungsschreiben, Disputationen, Briefe etc.

³ Gewöhnlich wird der Kernzeitraum von 1560/70 bis 1730/40 datiert.

⁴ Mahnke, Lutz: Die Casualdrucke der Ratsschulbibliothek Zwickau - erste Ergebnisse einer systematischen Erfassung, in: Wolfenbütteler Barock-Nachrichten 24, 1997, Heft 1, S.203-216.

⁵ RSB 9.5.6.(74), Universität Wittenberg, Promotion zum Dr.jur.

⁶ RSB 49.6.1.(284) und (285), beide Universität Leipzig, Promotion zum M.A.

Ich komme itzt auf einige Nahrungszeige, deren sich vor allen die angehenden Schöngeister (man sehe oben) befließigen. Das erste mögen die Gelegenheitsgedichte sein, deren in Leipzig so viele verbraucht werden, daß, wer einmal als ein fertiger Verseemann bekannt ist, ziemlich honorig davon leben kann. Gewöhnlich verfertigt man sie vorrätig und richtet sie dann nur auf die vorliegenden Fälle ein. Dafür werden zwei bis zehn Thaler entrichtet, nachdem nun der Gegenstand aus der höheren oder niederen Volksklasse ist und für mehrere oder wenigere besungen wird. Fast auf jede Disputation, auf jede Doktor- und Magisterpromotion, auf jede Leiche, Hochzeit und so weiter wird wenigstens ein Gedicht gedruckt. Ein günstiger Umstand für den Professor der Dichtkunst, der gegen ein Honorar jedes vorher durchsehen muß, nicht um es zu verbessern, sondern zu verhüten, daß nichts wider den Staat oder die symbolischen Bücher drinnen enthalten sei.[...] Aus eben diesen Federn fließen auch die Millionen Neujahrswünsche, die in tausend Formen und Gestalten in dem letzten Viertel jedes Jahres in Leipzig grassieren und mit Hülfe der Leipziger Zeitungen auch ins Ausland vertrieben werden. Diese bedürfen keiner Censur, sondern werden, wie andre kurze Waren, fabrikmäßig gefertigt und abgeliefert.⁷

In der Tat sind solche Texte aus Leipzig vom Ende des 18.Jh. noch erhalten. Einige ließen sich in der Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel ausfindig machen.⁸

Das Text-Korpus wird aus arbeitspragmatischen Gründen auf Schriften in vornehmlich deutscher Sprache beschränkt bleiben, auch wenn dies aufgrund äußerst häufig vorkommender Mehrsprachigkeit problematisch erscheint⁹; gleichzeitig muß eine örtlich-institutionelle Begrenzung auf die sächsische Universität Leipzig vorgenommen werden. Die auf gut eingrenzbar Regionen, Städte oder Institutionen fokussierte historische Forschung ist nicht nur ein Gebot der Arbeitsökonomie, sondern zugleich ultima ratio für die Geschlossenheit und Brauchbarkeit der Arbeitsergebnisse, wenn man es wie in „Deutschland“ mit stark heterogenen Verfassungsstrukturen zu tun hat, die wiederum Folgen für die soziale und institutionelle Struktur der Universitäten und das diesen Strukturen zugrunde liegende

⁷ Der Leipziger Student vor hundert Jahren. Neudruck aus den Wanderungen und Kreuzzügen durch einen Teil Deutschlands von Anselm Rabiosus dem Jüngeren, Verlag der J.C. Hinrichsschen Buchhandlung Leipzig 1897, S.66-68 (RSB Fb 125²⁴/3). Der Verfasser war Andreas Georg Friedrich Rebmann (1768-1824), studierter Rechts- und Staatswissenschaftler, der sich im Jahre 1793 in Leipzig aufgehalten hat und als politischer Schriftsteller tätig war. Im Nachwort bemerken die Herausgeber (ebd., S.110): „Obgleich die Schilderung Rebmans an Verallgemeinerungen und Übertreibungen leidet, [...], so ist doch sicherlich nichts darin erfunden [...]“

⁸ Es seien hier lediglich die Jahreszahlen mit Signaturen genannt: 1762 [HAB Db 4° 87 (2); HAB Db 4° 87 (3)]; 1782 [Db 4° 557 (16)]; 1786 [Db 4° 88 (10)]; 1787 [Db 3612 (11)]; 1791 [HAB Db 4° 595 (10)]; 1795 [Db 4° 88 (6)]. Erst kürzlich verwies Anthony J. Harper wieder darauf, daß die Ratsschulbibliothek Zwickau und die Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel den Großteil der Überlieferung von Leipziger Drucken beherbergen. Das gilt vor allem für die Gelegenheitsschriften, die Harper eine zentrale Quellengattung nennt, aber leider noch kaum erforscht seien, vgl. Harper, Anthony J.: Zum literarischen Leben Leipzigs in der Mitte des 17. Jahrhunderts, in: Stadt und Literatur im deutschen Sprachraum der Frühen Neuzeit, hrsg.v. Klaus Garber, Bd.2, Tübingen 1998, S.555-561.

⁹ Zur besonderen Problematik der Neulateinischen Literatur Stammler, Wolfgang: Die Neulateinische Literatur, in: Kindlers Neues Literatur Lexikon, hrsg.v. Walter Jens, Studienausgabe, Bd. 19, München 1996, S.1008-1011; Trunz, Erich: Der Übergang der Neulateiner zur deutschen Dichtung, in: ders.: Deutsche Literatur zwischen Späthumanismus und Barock. Acht Studien, München 1995, 207-227; zur Sprachkontaktforschung Polenz, Peter von: Deutsche Sprachgeschichte vom Mittelalter bis zur Gegenwart, Bd. I: Einführung-Grundbegriffe-Deutsch in der frühbürgerlichen Zeit, Berlin / New York 1991, S.219-242 und Polenz, Peter von: Deutsche Sprachgeschichte vom Mittelalter bis zur Gegenwart, Band II: 17. und 18. Jahrhundert, Berlin / New York 1994, S.49-76; zum akademischen Bereich Schiewe, Jürgen (1996): Sprachwechsel - Funktionswandel - Austausch der Denkstile. Die Universität Freiburg zwischen Latein und Deutsch, Tübingen 1996.

Handeln haben. Das reicht von der Gliederung nach Ständen¹⁰ bis zur Organisation der Universität (z.B. Promotionsordnung)¹¹ und ihren politischen und finanziellen Abhängigkeiten in einem Herrschaftsgefüge (Autonomie, Rechtsstatus).

Die hier vorliegende Forschungsskizze hat weniger Ergebnischarakter, als vielmehr einen programmatischen. Ziel ist zum ersten, eine wichtige und in der Frühen Neuzeit häufig gebrauchte Textsorte wieder in die Diskussion zu bringen, der, gemessen an ihrer zeitgenössischen Bedeutung, die Aufmerksamkeit der Wissenschaft erst recht spät, etwa um das Ende der 60er Jahre, zuteil wurde und deren systematische Erforschung im Zuge der Entwicklung und Nutzung technischer Hilfsmittel auf eine neue Grundlage gestellt wird.¹²

Nicht nur dies, sondern ebenso die zunehmende Interdisziplinarität in den modernen Sozial- und Geisteswissenschaften macht eine Beschäftigung erneut lohnenswert. Deshalb soll zum zweiten gezeigt werden, wie sich unter Rückgriff auf eine Form der Sprachgeschichte, die sich als umfassende Kommunikationsgeschichte versteht, in einem Verbund von linguistischen Methoden sowie literaturgeschichtlicher und kulturhistorischer Ansätze weitere Perspektiven in die Analyse dieser Quellen einbringen lassen.¹³

Zunächst werde ich einen schlaglichtartigen Überblick zur bisherigen Forschung geben (Kap.2) und daraus in einem zweiten Schritt weitere Fragestellungen entwickeln (Kap.3). Zum Abschluß soll in einer empirischen Fallstudie am Beispiel der sozialen Binnengliederung der Korporation Universität veranschaulicht werden, wie sich ein linguistisch fundierter Blick fruchtbar machen lassen kann. Hierbei soll es vor allem um den Zusammenhang zwischen Textmustern und sozialen Kategorien gehen (Kap.4).

2. Schlaglichter zur bisherigen Forschung

Zuvörderst waren und sind Gelegenheitsgedichte, wie der Name schon sagt¹⁴, ein Gegenstand der Literaturwissenschaft, den man als Barocklyrik¹⁵, Lyrik des 17. Jh. u.ä. unter poetischen

¹⁰ Eisenbart, Liselotte Constanze: Kleiderordnungen der deutschen Städte zwischen 1350 und 1700. Ein Beitrag zur Kulturgeschichte des deutschen Bürgertums, Göttingen 1962; Der Stadt Leipzig Ordnungen | Wie auch Privilegia und Statuta, Leipzig, Thomas Fritschen, 1701 [RSB FL 4.2.9.].

¹¹ Vgl. Kapitel 4.

¹² Vgl. das Großprojekt *Handbuch des personalen Gelegenheitschrifttums in europäischen Bibliotheken und Archiven**, daß in Zusammenarbeit mit der *Forschungsstelle zur Literatur der Frühen Neuzeit der Universität Osnabrück** unter Leitung von Klaus Garber erstellt wird. Ca. 100000 unbekannte Titel mit ca. 600000 überwiegend unbekannt Namen des alten deutschen Sprachraums im Osten sollen dabei erschlossen und ediert werden. Weiterhin zentral bleibt natürlich die Erfassung des Schrifttums im *Verzeichnis der im deutschen Sprachbereich erschienenen Drucke des 17. Jahrhunderts (VD 17)***, vgl. Garber, Klaus: Stadt und Literatur im alten deutschen Sprachraum, in: Garber (Anm.8), Bd.1, S.36-42.

¹³ Daß ein solcher Verbund sehr nützlich ist, zeigte Beetz, Manfred: Frühmoderne Höflichkeit. Komplementierkunst und Gesellschaftsrituale im altdeutschen Sprachraum, Stuttgart 1990. Neben literarhistorischen und soziologischen Methoden arbeitet er dezidiert mit linguistischen Ansätzen der amerikanischen und deutschen Forschung. Um ein aktuelles Beispiel anzuführen, wie unterschiedlichste historische Themenfelder unter dem Blickwinkel von Kommunikation betrachtet werden, sei auf eine Sektion des *42. Deutschen Historikertages (Intentionen und Wirklichkeiten)* hingewiesen, der vom 8. bis 11. September 1998 in Frankfurt am Main stattgefunden hat: *Texte, Rituale, Bilder. Wirklichkeitsbezug und Wirklichkeitskonstruktion politisch-rechtlicher Kommunikationsmedien in Stadt- und Landesgesellschaften des späten Mittelalters**, Leitung Klaus Schreiner (Bielefeld).

¹⁴ Eine Begriffsbildung *ex post* von Johann Christoph Gottsched, vgl. Drux, Rudolf: Art. Gelegenheitsgedicht, in: Historisches Wörterbuch der Rhetorik, hrsg.v. Gert Ueding, Bd.3, Tübingen 1996, S.664. Der Begriff wurde

und rhetorischen¹⁶ Gesichtspunkten untersucht hat. Vereinzelt wurden schon Anlässe wie Tod und Hochzeit oder spezielle Entstehungsbedingungen wie Herrscherlob und Dreißigjähriger Krieg untersucht.¹⁷ Der Feststellung, daß zum Verständnis der stark den Zeitumständen verhafteten Literatur des 17. Jh. komplizierte historische Prozesse mit zu erforschen sind, folgte eine Reihe von Arbeiten, in denen auch literatursoziologische Aspekte berücksichtigt wurden. Einige seien hier unter besonderer Berücksichtigung ihrer Aussagen zur Funktion von Gelegenheitsdichtung genannt.

Für Wilfried Barner galt die Rhetorik des 17. Jh. als Grundkonstante kommunikativer Prozesse. Er begründete dies aus der institutionellen Verankerung des Humanismus im Bildungswesen¹⁸ und dem theatralischen Weltbild (*theatrum mundi*): „Denn wenn das Leben ein Theater ist, so ist der Mensch ein Schauspieler, der in Rede, Mimik und Gestik seinen Part vor den anderen zu spielen hat.“¹⁹ Mit der Fähigkeit „zur wirkenden Rede“ stellte sich der Mensch dar; und „Gott ist Autor, Spielleiter und Zuschauer zugleich, er allein garantiert Sinn und Ablauf des Welttheaters.“²⁰ Barockdichtung sei demnach „zweckgerichtete, intentionale Sprachkunst“²¹, mit der man sich wirksam vor einflußreichen adeligen Gönnern präsentierte.²² Zunehmende Bedeutsamkeit habe die rhetorische Gewandtheit für das

von den Zeitgenossen selbst nicht gebraucht, vgl. Segebrecht, Wulf: Das Gelegenheitsgedicht. Ein Beitrag zur Geschichte und Poetik der deutschen Lyrik, Stuttgart 1977, S.13.

¹⁵ Meid, Volker: Barocklyrik, Stuttgart 1986.

¹⁶ Dyck, Joachim: 'Ticht-Kunst'. Deutsche Barockpoetik und rhetorische Tradition, 3., ergänzte Auflage, mit einer Bibliographie der Forschung 1966-1986, Tübingen 1991; Fischer, Ludwig: Gebundene Rede. Dichtung und Rhetorik in der literarischen Theorie des Barock in Deutschland, Tübingen 1968; Sinemus, Volker: Poetik und Rhetorik im frühmodernen deutschen Staat. Sozialgeschichtliche Bedingungen des Normenwandels im 17. Jahrhundert, Göttingen 1978.

¹⁷ Dammann, Günter: Das Hamburger Friedensfest von 1650. Die Rolle von Predigt, Feuerwerk und einem Gelegenheitsgedicht Johann Rists in einem Beispielfall städtischer Repräsentation, in: Garber (Anm.8), Bd.2, S.697-728; Fuchs, Juliane: HimmelFelß und GlückesSchutz. Studien zu Bremer Hochzeitsgedichten des 17. Jahrhunderts, Frankfurt am Main u.a. 1994; Jöns, Dietrich: Auftrag und Ausführung: Sigmund von Birkens Gedicht auf die Hochzeit von Christoph Fürer von Haimendorf mit Anna Lucia Löffelholz von Colberg am 13. September 1659, in: Bausteine zu einem transatlantischen Literaturverständnis, hrsg.v. Hans W. Panthel / Peter Rau, Frankfurt am Main 1994, S.131-149; Kiesant, Knut: Berliner Gelegenheitsdichtung im Spannungsfeld von Stadt und Hof: Nicolaus Peucker (um 1620-1674), in: Garber (Anm.8), Bd.1, S.260-280; Seeber, Dorothea: Gelegenheitsdichtung im Glaubenskampf. Theologen und Geistliche als Adressaten von Casualcarmina des Stettiner Pastors Friedrich Fabricius, in: Pommern in der Frühen Neuzeit. Literatur und Kultur in der Stadt und Region, hrsg.v. Wilhelm Kühlmann / Horst Langer, Tübingen 1994, S.373-387; Seeber, Dorothea: „In Officin und Bett: GOtt laß den Druck gelingen“. Buchdrucker und -händler im Spiegel der Gelegenheitsdichtung des Stettiner Pastors Friedrich Fabricius, in: Garber (Anm.8), Bd.2, S.752-768; Seidel, Robert: Epicedien in pommerschen Leichenpredigten aus der Sammlung Stolberg, in: Pommern in der Frühen Neuzeit. Literatur und Kultur in der Stadt und Region, hrsg.v. Wilhelm Kühlmann / Horst Langer, Tübingen 1994, S.399-408; Zur umfangreichen Literatur vgl. auch die weiteren Angaben bei Garber (Anm.8), Bd.1, S.41f. Fn.75 und auch die Handbuchartikel: Drux (Anm.14), S.653-667; Huber, Peter: Art. Gelehrtenrepublik, in: Historisches Wörterbuch der Rhetorik, hrsg.v. Gert Ueding, Bd.3, Tübingen 1996, S.678-689; Niefanger, Dirk: Art. Gelehrtenliteratur, -sprache, in: Historisches Wörterbuch der Rhetorik, hrsg.v. Gert Ueding, Bd.3, Tübingen 1996, S.668-678; Segebrecht, Wulf: Art. Gelegenheitsgedicht, in: Reallexikon der deutschen Literaturwissenschaft. Neubearbeitung des Reallexikons der deutschen Literaturgeschichte, hrsg.v. Klaus Weimar, Bd. 1, Berlin / New York 1997, S.688-691; Wiegand, Hermann: Art. Epicedium, in: Reallexikon der deutschen Literaturwissenschaft. Neubearbeitung des Reallexikons der deutschen Literaturgeschichte, hrsg.v. Klaus Weimar, Bd. 1, Berlin / New York 1997, S.455-457.

¹⁸ Barner, Wilfried: Barockrhetorik. Untersuchungen zu ihren geschichtlichen Grundlagen, Tübingen 1970, S.241ff.

¹⁹ Barner (Anm.18), S.89.

²⁰ Barner (Anm.18), S.90f.

²¹ Barner (Anm.18), S.76.

²² Barner (Anm.18), S.78, 186f.

politische Handeln an den Höfen erlangt.²³ In der Gelehrtenwelt hingegen bilde das literarische Leben ein Bewußtsein aus, stolz auf sich zu sein²⁴, sich und andere Personen öffentlich zu präsentieren²⁵, und diene als „Hauptmittel des sozialen Aufstiegs“ zur Abgrenzung von Ungelehrten.²⁶

Wulf Segebrecht war der erste, der in einer systematischen Studie versuchte, das Casualcarmen seinem Schattendasein zu entreißen und die in der Forschung langwährende Dichotomie von hoher Erlebnislyrik und minderwertiger Casuallyrik²⁷ aufzusprengen. Er wollte es nicht nur in einem „apologetischen Plädoyer“²⁸ als Forschungsgegenstand legitimieren, sondern „als Produkt einer verbreiteten zugleich gesellschaftlichen und literarischen Praxis“²⁹ beschreiben und erklären. Als konstitutiv für diese Schriften erachtete er die Beziehungen zwischen den vier Merkmalen Gelegenheit, Gedicht, Autor und Adressat.³⁰ An den Gelegenheitsgedichten selbst suchte er die Fragen zu beantworten, warum man seinerzeit ein solches verfaßte und warum man es gern entgegennahm. „Produktionsmotivationen“³¹ der Zeitgenossen seien gewesen: 1. „Aus Pflicht und Schuldigkeit“ (Einheit von ich will - ich soll - ich muß); 2. „Wegen 'Recommendation'“ ('sich empfehlen, um die Gunst eines Gönners zu erhalten'); 3. „Auf Begehren“ (Wunsch eines Freundes / Gönners); 4. „In Erfüllung eines gegebenen Versprechens“; 5. „Dem Prinzip der Gegenseitigkeit entsprechend“ (Nehmen und Geben als Gebot der Höflichkeit); 6. „Anstelle persönlicher Anwesenheit“; 7. „In fremdem Namen“ (Auftragsdichtung). Das Interesse, Gelegenheitsgedichte zu empfangen, beruhe auf drei „Rezeptionsmotivationen“³²: 1. „Die öffentliche Bedeutung“ (Zur-Schau-Stellung der Person in der Öffentlichkeit, Steigerung des Ansehens); 2. „Nachruhm und Nachwelt“ (ewiges Andenken); 3. „Unterhaltung der Gäste“.

Mit der Zeit sei die Gelegenheitsdichtung zu einer üblichen und als schön empfundenen Begleiterscheinung von Anlässen geworden, um sie „auszuschmücken“.³³ Die Ursachen lägen in der zunehmenden Poesiefähigkeit der deutsche Sprache, im Diktum der Erlernbarkeit (imitatio), der Ausweitung des Bildungswesens und der Weiterführung akademisch-humanistischer Verhaltensweisen durch das gebildete Bürgertum. Dieses habe ein Repräsentationsbedürfnis entwickelt, um sich abgrenzend zum gemeinen Volk und zum Adel „in selbstgewählte Exklusivität“³⁴ zurückzuziehen, und „sich auf diese Weise stabilisierte und stilisierte“.³⁵

²³ Barner (Anm.18), S.167ff., 241ff.

²⁴ Barner (Anm.18), S.153, 231, 389.

²⁵ Barner (Anm.18), S.394, 432f.

²⁶ Barner (Anm.18), S.225f.

²⁷ Vgl. etwa Enders, Karl: Deutsche Gelegenheitsdichtung bis zu Goethe, in: Germanisch-Romnische Monatsschrift 1, 1909, S.292-307.

²⁸ Segebrecht (Anm.14), S.11.

²⁹ Segebrecht (Anm.14), S.75.

³⁰ Segebrecht (Anm.14), S.68ff.

³¹ Segebrecht (Anm.14), S.175-185.

³² Segebrecht (Anm.14), S.185-188.

³³ Segebrecht (Anm.14), S.241.

³⁴ Segebrecht (Anm.14), S.228.

³⁵ Segebrecht (Anm.14), S.244.

Schon viel früher hatte sich Erich Trunz mit den gelehrten Grundlagen der Gelegenheitsdichtung beschäftigt.³⁶ Es war die Zeit des humanistischen Freundschaftsideals, das die Gelehrten pflegten, vor allem durch Briefe, Stammbücher und Dichtung. Die Universitäten waren die Zentren dieser Kultur. Umfangreiche Freundschaftsdichtung gab es zu allen denkbaren Anlässen wie Promotion, Amtsantritt, Disputation, Buchveröffentlichung usw. Die „literarische Freundschaft“ sei die „innere Triebkraft“³⁷ zur Integration der Gelehrten in eine spezifische Gruppe gewesen (*nobilitas literaria*)³⁸, ein umfassender Personenkult zwischen Stolz und Ruhmsucht, „und mancher liebte schließlich diese Formen [Gedichte, Briefe etc.] mehr als die Freunde und die Freundschaft selbst. [...] Man ehrte sich selbst, indem man geistreiche Freunde sammelte und sich ihnen widmete. Und alles blieb stets in der Schicht des literarischen Ichs, das jeder sich schuf und das der andere an ihm ehrte.“³⁹ Trunz' abschließende Charakterisierung der Funktionalität: „Die literarische Freundschaft verklammerte die Mitglieder der Gelehrtenschicht durch menschlich-seelische Bindungen, so wie die ständische Ordnung sie gesellschaftlich, der Aufbau des wissenschaftlichen Lebens sie geistig zusammenhielt.“⁴⁰

Eine erhebliche Ausweitung unseres Wissens um das Verhältnis zwischen Literatur und Gelehrsamkeit gelang Gunter E. Grimm mittels eines Methodenverbundes⁴¹ und eines großen Quellenfundus.⁴² Die fünf Bereiche Poetik, Dichtung, Wissenschaftsparadigmen, soziale Realität und Gelehrtenkritik wurden in ihrem historischen Wandel vom 16. bis zum 18. Jh. beleuchtet. Im Abschnitt zur Casualdichtung⁴³ bewegte er sich in den Bahnen von Trunz und Segebrecht. Poesie allgemein habe im 16. / 17. Jh. - und dies leitet er vorwiegend aus poetischen und theoretischen Schriften her - eine konstituierende Funktion für die Gelehrsamkeit, diene im Unterricht als Träger von Sachwissen und vermittele ebenso innere Bildung (Moraletik, Tugenden). In der Öffentlichkeit erfülle sie Repräsentationsfunktionen für die Schichten des Adels und der Gebildeten.⁴⁴ Grimm spricht zusammenfassend von

³⁶ Trunz, Erich: Der deutsche Späthumanismus um 1600 als Standeskultur, in: ders.: Deutsche Literatur zwischen Späthumanismus und Barock. Acht Studien, München 1995, S.7-82.

³⁷ Trunz (Anm.36), S.35.

³⁸ Zur Gelehrtenrepublik Neumeister, Sebastian / Wiedemann, Conrad (Hrsg.): Res Publica Litteraria. Die Institutionen der Gelehrsamkeit in der frühen Neuzeit, Wiebaden 1987.

³⁹ Trunz (Anm.36), S.36.

⁴⁰ Trunz (Anm.36), S.43; Wilms, Heinz: Das Thema der Freundschaft in der deutschen Barocklyrik und seine Herkunft aus der neulateinischen Dichtung des 16. Jahrhunderts, Kiel 1962; Sturzenegger, Barbara: Kürbshütte und Caspische See. Simon Dach und Paul Fleming: Topoi der Freundschaft im 17. Jahrhundert, Bern 1996, S.116-126; Konstan, David: Friendship in the classical world, Cambridge 1997.

⁴¹ Grimm, Gunter E.: Literatur und Gelehrtentum in Deutschland. Untersuchungen zum Wandel ihres Verhältnisses vom Humanismus bis zur Frühaufklärung, Tübingen 1983, S.13: „Im wesentlichen sind fünf Betrachtungsweisen einander zugeordnet: wissenschaftsgeschichtliche Gliederung, sozialgeschichtliche Fundierung, historisch-kritische Objektbetrachtung, textanalytisches Verfahren und ergänzend dazu die Erstellung semantischer Felder auf der synchronen wie (zum Vergleich) diachronen Achse [d.h. Begriffsgeschichte].“

⁴² Vgl. Kapitel I. „Gelehrtentum und Humanismus im 16. Jh.“ (S.15-114), in dem beide zentralen Begriffe in ihrer Bedeutung geklärt und mit der sozialen Realität kontrastiert werden. Er konstatiert, daß die festgefügte ständische Ordnung des Mittelalters langsam durch ein aufstrebendes gelehrtes Beamtentum aufgeweicht wird. In diesem Zusammenhang sei auf Kühlmann, Wilhelm: Gelehrtenrepublik und Fürstenstaat. Entwicklung und Kritik des deutschen Späthumanismus in der Literatur des Barockzeitalters, Tübingen 1982 hingewiesen, der in der Entstehung des frühmodernen Territorialstaates den Motor für weitreichende Veränderungen im Wissenschaftsverständnis sah. In seinen Ausführungen wird aber die Gelegenheitsdichtung nicht erörtert.

⁴³ Grimm (Anm.41), S.273-313.

⁴⁴ Grimm (Anm.41), S.66, 70, 74, 91, 149, 153.

einem übergeordneten „pragmatischen Zweckcharakter aller Dichtkunst“, der sich am „lebenspraktischen Nutzwert“ orientiert habe.⁴⁵

Beachtung fanden diese Forschungsleistungen auch in anderen Wissenschaften. Z. B. in der Rechtshistoriographie, da besonders die im 16. / 17.Jh. für den Staat bedeutsamer werdenden Juristen ihr Selbstbild in literarischen Zeugnissen hinterließen.⁴⁶ Für die Städteforschung war und ist die Kultur des Barock im Hinblick auf die Sozialgeschichte des Bürgertums von hohem Interesse.⁴⁷ Nicht zuletzt bedeutete das Erkennen des Stellenwertes der Dichtung im Bildungswesen auch für die Universitätsgeschichtsschreibung einen neuen Einblick in die akademische Lebenswelt.⁴⁸ Aber immernoch wird Universitätsgeschichte fast ausschließlich als Institutionen- und Gelehrtengeschichte, als Disziplinen- und seit den 60er Jahren als Bildungs- und Wissenschaftsgeschichte betrieben. Zum 17.Jh. stellt Anton Schindling fest: „Eine Universitäts-Geschichtsforschung, die landesgeschichtliche Aspekte, die Sozialgeschichte der Bildung und die Mentalitätsgeschichte der Gebildeten einbezieht, hat hier noch Aufgaben der Differenzierung eines gelegentlich zu einlinig erscheinenden Bildes [zu leisten].“⁴⁹ Fragen der Kommunikation wurden trotz aller Schwerpunktsetzungen thematisiert. Neben gelehrten Kommunikationsbereichen wie Kodifikationsbewegung, Übersetzung, Korrespondenz, Arbeit der Gelehrten an Höfen, in Synoden, Konzilien und Kanzleien, auf Reichstagen⁵⁰ wird auf Fragen von Mündlichkeit und Schriftlichkeit hingewiesen, u.a. beim Promotionsverfahren.⁵¹ Die medienhistorische Perspektive wird häufig thematisiert (Buchdruck).⁵² Schließlich bleibt aber mit Richard van Dülmen zu konstatieren: „Eine Geschichte der Gelehrtenkommunikation in der Frühen Neuzeit fehlt.“⁵³

Gerade weil man für das Verständnis des historischen Phänomens Universität auf „sprachlich produzierte Daten“ dieser Institution angewiesen ist, sollten bisherige Methoden ergänzt werden: „Mittels Dokumenten- und Inhaltsanalyse, Ideologiekritik und Sprachforschung [!] werden die Inhalte des Materials mit den vorhandenen Kenntnissen über gesellschaftliche Bedingungen, wirtschaftliche Entwicklungstendenzen, politische Voraussetzungen oder technische Möglichkeiten der jeweiligen Zeit in Beziehung gebracht.“⁵⁴ Diese Methode will

⁴⁵ Grimm (Anm.41), S.114.

⁴⁶ Stolleis, Michael: Geschichte des öffentlichen Rechts in Deutschland, Bd. 1: Reichspublizistik und Policywissenschaft 1600-1800, München 1988, S.52f.; Becker, Christian: Beata justorum translatio. Juristen in schleswig-holsteinischen Leichenpredigten, Frankfurt am Main u.a. 1996.

⁴⁷ Garber, Klaus: Stadt-Kultur und Barock-Begriff. Zur Kritik eines Epochenbegriffs am Paradigma der bürgerlich-gelehrten humanistischen Literatur des 17. Jahrhunderts, in: Europäische Städte im Zeitalter des Barock. Gestalt-Kultur-Sozialgefüge, hrsg.v. Kersten Krüger, Köln / Wien 1988, S.93-118; Roeck, Bernd: Lebenswelt und Kultur des Bürgertums in der frühen Neuzeit, München 1991; Schilling, Heinz: Die Stadt in der frühen Neuzeit, München 1993; Schöne, Albrecht (Hrsg.): Stadt-Schule-Universität-Buchwesen und die deutsche Literatur im 17. Jahrhundert, München 1976.

⁴⁸ Hammerstein, Notker: Zur Geschichte und Bedeutung der Universitäten im Heiligen Römischen Reich Deutscher Nation. In: Historische Zeitschrift, Band 241, 1985, S.308.

⁴⁹ Schindling, Anton: Bildung und Wissenschaft in der Frühen Neuzeit 1650-1800, München 1994, S.52.

⁵⁰ Boehm, Laetitia: Organisationsformen der Gelehrsamkeit im Mittelalter, in: Europäische Sozietätsbewegungen und demokratische Tradition. Die europäischen Akademien der Frühen Neuzeit zwischen Frührenaissance und Spätaufklärung, hrsg.v. Klaus Garber / Heinz Wismann, Bd. 1, Tübingen 1996, S. 65-111.

⁵¹ Miethke, Jürgen: Die mittelalterlichen Universitäten und das gesprochene Wort, in: Historische Zeitschrift, Bd. 251, 1990, S.1-44.

⁵² Koppitz, Hans-Joachim: Medien, in: Handbuch der deutschen Bildungsgeschichte, Bd. 2: 15. - 17. Jahrhundert, hrsg.v. Notker Hammerstein, München 1996, S.433-448.

⁵³ Dülmen, Richard van: Kultur und Alltag in der Frühen Neuzeit, Bd.3: Religion, Magie, Aufklärung 16.-18. Jahrhundert, München 1994, S.300.

⁵⁴ Prah, Hans-Werner: Sozialgeschichte des Hochschulwesens, München 1978, S.20.

Hans-Werner Prahl als Hermeneutik verstanden wissen. Werner Holly stellt die Kunst der Hermeneutik umgekehrt als eine zentrale Methode linguistischer Forschung dar, sind doch kulturelle Phänomene ebenso wie sprachliche Bedeutungen Konstrukte, die in sozialer Interaktion konstituiert werden und somit von Interpretation abhängen.⁵⁵

3. Desiderate und linguistische Perspektiven

Mit dem traditionell-philologischen Ansatz wurden bisher meist einzelne Gedichte eines Autors zur Analyse herausgegriffen, der oftmals aufgrund seiner Berühmtheit eine Sonderstellung einnahm, die nicht unbedingt repräsentativ für das Massenphänomen Casualdichtung sein muß.⁵⁶ Es wäre notwendig, einmal von der breiten Masse vergessener Schriften auszugehen, orientiert auf eine Institution und einen Anlaß. Einige Schritte in diese Richtung sind schon gegangen, aber für den akademischen Bereich steht dies meines Wissens aus. Weiterhin interessierte man sich besonders für die unmittelbare Herstellungstechnik, die rhetorische Prägung der Gedichte und die Umsetzung der zahlreichen Poetiken vor und nach Opitz. Es wird zwar auf formalhistorische und kommunikativ-pragmatische Aspekte dieser Schriften hingewiesen, jedoch ist das methodische Instrumentarium hier fragmentarisch.

Erstens vermißt man beinahe immer den Einbezug des Titelblattes⁵⁷, das z.B. eine konstitutive Funktion für die nachfolgenden Gedichte hat oder auch werbend beim Verkauf wirken soll.⁵⁸ Wie noch zu zeigen sein wird, ist ein Titelblatt keineswegs unnützlich. Es erfüllt wichtige Aufgaben bei der Herstellung von Kontakt zwischen den Kommunikationspartnern und dient damit der Etablierung sozialer Beziehungen.⁵⁹ Zweitens erweisen sich Unschärfen in der Terminologie als problematisch. Oftmals rühren sie daher, daß man nicht klar zwischen Begriffen erster Ordnung (dem Alltagsverstand der Zeitgenossen nahe kommend) und Begriffen zweiter Ordnung (wissenschaftliche Fremdbegriffe) trennt.⁶⁰ So übernimmt man beispielsweise bei der Darlegung von Funktionen der Gelegenheitspoesie zeitgenössische Begriffe für das eigene Analysegerüst. Jedoch sprechen empirische Daten nicht selbst. Erst eine von der Empirie sich abhebende Beschreibungsebene ermöglicht eine kontrollierte Offenlegung sozialer Strukturen, Regeln und Handlungen.

⁵⁵ Holly, Werner: Holistische Dialoganalyse. Anmerkungen zur „Methode“ pragmatischer Textanalyse, in: Methodologie der Dialoganalyse, hrsg.v. Sorin Stati / Edda Weigand, Tübingen 1992, S.15-40.

⁵⁶ Das gilt auch für die Leipziger Literatur, vgl. Harper (Anm.8), S.557-559; Garber (Anm.8), Bd.1, S.30; Schilling, Michael: Stadt und Publizistik in der Frühen Neuzeit, in: Garber (Anm.8), Bd.1, S.113: „Am weitesten scheint man sich bei der Erschließung und Erfassung des Personal- und Gelegenheitschrifttums von den Zwängen des Kanons befreit zu haben [...]“; Drees, Jan: Die soziale Funktion der Gelegenheitsdichtung, Stockholm 1986, S.11.

⁵⁷ Ausnahmen bilden Drees (Anm.56), S.9, 119; Noack, Lothar: Die Gelegenheitsdichtung Hoffmanns-Waldaus. Anmerkungen zum Adressatenkreis und Produktionsmotivationen, in: Garber (Anm.8), Bd.2, S.975.

⁵⁸ Hellwig, Peter: Titulus oder Über den Zusammenhang von Titeln und Texten. Titel sind ein Schlüssel zur Textkonstitution, in: Zeitschrift für germanistische Linguistik 12, 1984, S.1-20: etwa Identifizierung, situative Rahmung, Abgrenzung von anderen Textsorten; Koretzki, Gerd-Rüdiger: Kasualdrucke: Ihre Verbreitungsformen und ihre Leser, in: Gelegenheitsdichtung, hrsg.v. Dorette Frost / Gerhard Knoll, Bremen 1977, S.41f.

⁵⁹ Holly (Anm.55).

⁶⁰ Schütz, Alfred: Wissenschaftliche Interpretation und Alltagsverständnis menschlichen Handelns, in: Gesammelte Werke, Bd.1: Das Problem der sozialen Wirklichkeit, Den Haag 1971, S.3-54.

Schließlich sei auf die Problematik des Gattungsbegriffes Gelegenheitsgedicht hingewiesen. Anscheinend suggeriert dieser Terminus bis heute sehr erfolgreich, daß es sich bei diesen Texten nur um massenhafte literarische Kommunikation handele. Das mag wohl einer der Gründe dafür sein, warum das linguistische Interesse an diesen Quellen bisher gering ausfiel. Ein Blick in das von Peter von Polenz vorgelegte sprachhistorische Kompendium untermauert den Befund, daß sich in der Hauptsache Literaturwissenschaftler mit diesem Gegenstand auseinandergesetzt haben.⁶¹ Konsequenz ist deshalb, daß sich auch in anderen Disziplinen wie Soziolinguistik oder Textlinguistik kein Hinweis findet. Außerdem sind das relativ junge Disziplinen, die ihr Instrumentarium noch an der Gegenwart entwickeln und historische Themen erst langsam entdecken.⁶² Immerhin spielen aber die Universität und ihre gegenwärtigen Kommunikationsverhältnisse eine Rolle.⁶³

Ziel ist es nicht, diese Schwierigkeiten durch die Klärung theoretischer Konzepte wie Literatur und Barock zu lösen⁶⁴; sondern ich ergänze für mein Vorhaben die literaturwissenschaftliche Vorgehensweise durch eine materialgeleitete Rekonstruktion des Handelns aus Sicht der Beteiligten.⁶⁵ Zunächst soll vom Einzeltext ausgegangen werden, der als komplexe sprachliche Handlung aufgefaßt wird.⁶⁶ Wie, mittels welcher Verfahren und auf welchen Ebenen sprachhandeln sie? Wie regeln sie Kontakt und Beziehung zu den Kommunikationspartnern? Welche Organisationsmuster haben sie zur Verfügung? Welche spezifischen Textsortenmuster entfalten sie? Auf diesen unterschiedlichen Handlungsfeldern⁶⁷ konstituieren sich unterschiedliche Textfunktionen. Die bisher von der Forschung eruierten Funktionen dieser Texte lassen sich nach diesem Modell systematisch ordnen, differenzierter beschreiben und vielleicht ergänzen.

Da man es hier mit Texten im Handlungsbereich einer Institution zu tun hat, ist ein personalistischer Ansatz nur sehr begrenzt nutzbringend. Es ist anzunehmen, daß der individuelle Handlungsspielraum Einzelner von institutionellen Faktoren eingeschränkt

⁶¹ Vgl. von Polenz (Anm.9), Bd.II. Erwähnung findet die Gelegenheitsdichtung im Zusammenhang mit der Dialektverachtung im Zuge der „Hochdeutsch-Bewegung“ (S. 226), auch wenn der Dialekt nicht ganz aus der Dichtung verschwindet (S. 232), der zur „bequemen Reimfindung“ notwendigen Endstellung des Verbes (S. 268) und der Herausbildung der Literatursprache (S. 307, 311, 325).

⁶² Brandt, Gisela (Hrsg.): Historische Soziolinguistik des Deutschen, 3 Bde., Stuttgart 1994-1997.

⁶³ Becker-Mrotzek, Michael: Diskursforschung und Kommunikation in Institutionen, Heidelberg 1992; Brinker, Klaus: Textlinguistik, Heidelberg 1993; Dittmar, Norbert: Soziolinguistik, Heidelberg 1996.

⁶⁴ Welches Ausmaß die Debatte erreicht hat, zeigt das Faktum, daß sich eigens eine wissenschaftsgeschichtlich orientierte Forschung um den Barock-Begriff entwickelt hat, vgl. Garber, Klaus (Hrsg.): Europäische Barock-Rezeption, Wiesbaden 1991. Klaus Garber hat ebd., 3-44 festgestellt, daß die Tauglichkeit des Barock-Begriffs mit zunehmender Differenzierung der Forschung abnehme; vgl. Jaumann, Herbert: Art. Barock, in: Reallexikon der deutschen Literaturwissenschaft. Neubearbeitung des Reallexikons der deutschen Literaturgeschichte, hrsg.v. Klaus Weimar, Bd. 1, Berlin / New York 1997, S.199-204. Als erkenntnisleitender Begriff für das 16.-18. Jh. böte sich der der Frühen Neuzeit an, vgl. Jaumann, Herbert: Art. Frühe Neuzeit, in: Reallexikon der deutschen Literaturwissenschaft. Neubearbeitung des Reallexikons der deutschen Literaturgeschichte, hrsg.v. Klaus Weimar, Bd. 1, Berlin / New York 1997, S.632-636.

⁶⁵ Vgl. Bergmann, Jörg R.: Ethnomethodologische Konversationsanalyse, in: Dialogforschung, hrsg.v. Peter Schröder / Hugo Steger, Düsseldorf 1981, S.9-41.

⁶⁶ Jochen Rehbein: Komplexes Handeln. Elemente einer Handlungstheorie der Sprache, Stuttgart 1977; Holly, Werner / Kühn, Peter / Püschel, Ulrich: Für einen 'sinnvollen' Handlungsbegriff in der linguistischen Pragmatik, in: Zeitschrift für germanistische Linguistik 12, 1984, S.275-312; Holly, Werner / Kühn, Peter / Püschel, Ulrich: Blitzstrahl im Handlungschaos. Zu A. Burkhardts / H. Hennes und G. Harras Diskussionsbeiträgen in ZGL 12. 1984 und 13. 1985, in: Zeitschrift für germanistische Linguistik 13, 1985, S.74-83.

⁶⁷ Holly (Anm.55).

wird.⁶⁸ Dies ist ein weiterer wichtiger Erklärungsansatz für die Einförmigkeit der Gelegenheitsgedichte und das Fehlen einer persönlichen Note, was man sonst aus dem rhetorischen Herstellungssystem heraus begründet hat. In der zweiten Hälfte des 17. Jh. sei dies besonders durch die Verbreitung von Anweisungspoetiken, Emblembüchern und Realiensammlungen gefördert worden.⁶⁹

Die „soziopragmatische Sprachgeschichtsschreibung“⁷⁰ bietet als neue integrative Methode die Möglichkeit, Kommunikation polyperspektivisch zu betrachten. Die synchrone und diachrone Betrachtung des Sprachsystems (Grammatik) wird ergänzt sowohl durch allgemeine Sozial-, Struktur-, Institutionen- und Bildungsgeschichte als auch Medien- und Textsortengeschichte u.v.a.m. Stand bisher eher die Frage im Mittelpunkt, wie sich historische Indikatoren in den Texten widerspiegeln, soll nun der Blick gewendet werden.

[1] Wie konstruieren die Menschen durch sprachliches Handeln gemeinsam soziale Wirklichkeit und schaffen damit erst die Kontexte ihres Handelns?⁷¹ Anthropologisch zu fundieren ist diese Frage mit dem umfassenden semiotischen Kultur-Begriff von Clifford Geertz, der - in Anlehnung an Max Weber - den Menschen ein Wesen nennt, „das in selbst-gespinnene Bedeutungsgewebe verstrickt ist.“⁷² Dieses Gewebe stellt die Kultur dar. „Als ineinandergreifende Systeme auslegbarer Zeichen [...] ist Kultur keine Instanz, der gesellschaftliche Ereignisse, Verhaltensweisen, Institutionen oder Prozesse kausal zugeordnet werden könnten. Sie ist ein Kontext, ein Rahmen, in dem sie verständlich - nämlich dicht - beschreibbar sind.“⁷³ Zu dieser dichten Beschreibung gehöre es, „ein analytisches Begriffssystem zu entwickeln, das geeignet ist, die typischen Eigenschaften dieser Strukturen [das Gewebe] (das, was sie zu dem macht, was sie sind) gegenüber anderen Determinanten menschlichen Verhaltens herauszustellen.“⁷⁴

[2] Wie entsteht ein „Bedeutungsgewebe“ durch Sprachgebrauch? Nach dem Konzept der Kontextualisierung, dem ein dynamischer Kontext-Begriff zugrundeliegt, stehen dem Sprachbenutzer Verfahren zur Verfügung, bei denen er aus dem Hintergrundwissen in unterschiedlichen Situationen verschiedene Dinge sprachlich relevant setzen kann (Zeichenvorrat). Dieses wird mittels Kontextualisierungshinweisen für andere angezeigt, damit Handlungen zu verstehen sind.⁷⁵ So kann beschrieben werden, wie die Gelehrten ihre soziale Rolle mittels Gelegenheitsschriften immer neu bestätigen.

Im Laufe der Sprachentwicklung haben die Menschen durch stetigen Rückgriff auf erfolgreiche Problemlösungen im sozialen Interagieren akzeptierte Muster in Form

⁶⁸ Koerfer, Armin: Institutionelle Kommunikation. Zur Methodologie und Empirie der Handlungsanalyse, Opladen 1994.

⁶⁹ Grimm (Anm.41), S.273-313; Segebrecht (Anm.14), S.225-245.

⁷⁰ von Polenz (Anm.9), Bd.I, S.22, 28.

⁷¹ Berger, Peter L. / Luckmann, Thomas: Die gesellschaftliche Konstruktion der Wirklichkeit. Eine Theorie der Wissenssoziologie, 5. Auflage, Frankfurt am Main 1977.

⁷² Geertz, Clifford: Dichte Beschreibung. Beiträge zum Verstehen kultureller Systeme, 4. Auflage, Frankfurt am Main 1995, S.9.

⁷³ Geertz (Anm.72), S.21; Erwähnt sei die Historische Anthropologie, die sich auch mit der sozialen Aneignung objektiver Strukturen durch Menschen und damit der Konstitution von Vorstellungswelten und Lebensformen beschäftigt, vgl. Dülmen, Richard van: Historische Anthropologie in der deutschen Sozialgeschichtsschreibung. Ein Bericht, in: Dülmen, Richard van: Gesellschaft der Frühen Neuzeit: Kulturelles Handeln und sozialer Prozeß. Beiträge zur historischen Kulturforschung, Wien/Köln/Weimar 1993, S.388, 392-397.

⁷⁴ Geertz (Anm.72), S.39.

⁷⁵ Auer, Peter: Kontextualisierung, in: Studium Linguistik 19, 1986, S.24.

konventionalisierter Textsorten hervorgebracht.⁷⁸ Sprachgeschichte als Textsortengeschichte⁷⁹ zu betreiben, wird erst seit wenigen Jahren in der Linguistik diskutiert. Für das 17. Jh. nimmt sie sich noch relativ bescheiden aus. Im Vordergrund müßten, so Rainer Wimmer, alle „besonders virulenten Gebrauchstextsorten, d.h. Textsorten, die zweckfunktional und rezipientenorientiert in der privaten, alltäglichen und öffentlichen Kommunikation eingesetzt werden“⁸⁰, stehen.

[3] Wie wichtig ist Sprachhandeln zur Erzeugung und zum Erhalt der Identität - heute wie im 17. Jh.? Bei der ethnomethodologisch fundierten Erforschung von Familiengesprächen stellte Angela Keppler fest, daß durch alltägliche Kommunikation soziale Identität mit bestimmten Verfahren ständig neu konstituiert wird (kommunikative Vergemeinschaftung). Ausschlaggebend sei vor allem ein „Konsens des Verfahrens“⁸¹, also über Art und Weise der Behandlung von Ereignissen und Erfahrungen. Keppler nimmt ihren Ausgangspunkt vom Problem einer jeden Gesellschaft, aus den vielfältigen Formen kommunikativer Möglichkeiten die für eine spezifische Situationen adäquate Lösung auszuwählen zu müssen. Diese Lösungen entsprechen ganz bestimmten, Ordnung herstellenden kommunikativen Gattungen. Äußerst wichtige Bestandteile, die relativ stabile und dauerhafte Ordnung im Gemeinschaftsleben bilden, sind Rituale als Handlungen, die nahezu regelmäßig auftreten und gleich ablaufen.⁸² Das Ritual integriert diejenigen, die es für sinnvoll erachten. Der Wert, den das Ritual damit für die Beteiligten hat, erhöht sich mit seiner ständigen Wiederholung.

4. Eine Fallstudie: Textmuster und soziale Kategorien

Es sei angesichts der heterogenen Verhältnisse nur sehr schwer zu erfassen, so Gunter E. Grimm, wer zum Gelehrtenstand gehörte und wie er in sich differenziert war.⁸⁴ Zu unterschiedliche politische, ökonomische, rechtliche und soziale Momente spielen eine Rolle dabei, was einen Stand ausmacht, sowohl was die normativen Vorstellungen als auch die empirische Wirklichkeit angeht.⁸⁵ Zu einer „sozialgeschichtliche[n] Entzifferung“⁸⁶ können Gelegenheitschriften nach neuestem Kenntnisstand der Forschung auf besondere Weise beitragen:

⁷⁸ Vgl. den Kommunikationsbegriff bei Keller, Rudi: Zeichentheorie. Zu einer Theorie semiotischen Wissens, Tübingen 1995, S.9: „Sprachliche Zeichen sind nicht Voraussetzungen unserer kommunikativen Bemühungen, sondern deren (meist unintendierte) Folge.“

⁷⁹ Steger, Hugo: Sprachgeschichte als Geschichte der Textsorten / Texttypen und ihrer kommunikativen Bezugsbereiche, in: Sprachgeschichte. Ein Handbuch zur Geschichte der deutschen Sprache und ihrer Erforschung, hrsg.v. Werner Besch / Oskar Reichmann / Stefan Sonderegger, Bd. 1, Berlin / New York 1984, S.186-204.

⁸⁰ Wimmer, Rainer: Die Textsorten des Neuhochdeutschen seit dem 17. Jahrhundert, in: Besch u.a. (Anm.79), Bd. 2, Berlin / New York 1985, S.1625.

⁸¹ Keppler, Angela: Tischgespräche. Über Formen kommunikativer Vergemeinschaftung am Beispiel der Konversation in Familiein, Frankfurt am Main 1994, S.10.

⁸² Keppler (Anm.81), S.27ff.

⁸⁴ Grimm (Anm.41).

⁸⁵ Conze, Werner / Oexle, Otto Gerhard / Walther, Rudolf: Art. Stand, Klasse, in: Geschichtliche Grundbegriffe. Historisches Lexikon zur politisch-sozialen Sprache in Deutschland, hrsg.v. Otto Brunner / Werner Conze / Reinhart Koselleck, Bd.6, Stuttgart 1990, S.156-159; Dülmen, Richard van: Kultur und Alltag in der Frühen Neuzeit, Bd. 2: Dorf und Stadt 16.-18. Jahrhundert, München 1992, S.176-194.

⁸⁶ Schöne, Albrecht: Kürbishütte und Königsberg. Modellversuch einer sozialgeschichtlichen Entzifferung poetischer Texte. Am Beispiel Simon Dach, München 1975.

„Das Kasualschrifttum darf als die heute ergiebigste Quelle zur Sozial-, Mentalitäts- und Literaturgeschichte der frühen Neuzeit im städtischen Raum angesehen werden. [...] Leichenpredigten, Hochzeits- und Gratulationsgedichte bilden eine Klammer zwischen den verschiedenen privaten Gelehrtenkreisen der Stadt, der Korporationen und den kommunalen Institutionen Kirche, Schule und Universität, [...] hier spiegeln sich die Verhältnisse in der gesellschaftlichen Hierarchie, hier werden Verbindungen zum Umland und in andere Gelehrtenzentren im In- und Ausland sichtbar.“⁸⁷

Dies will ich zuerst an einem einzelnen Text im Detail vorführen und danach in einem Vergleich systematisieren. Die Transkription des Quellenmaterials wird nicht nur aus Platzgründen auf Titelblätter beschränkt bleiben, sondern auch deshalb, weil diese - ich nehme ein Teilergebnis der Untersuchung vorweg - die wichtigsten Textkomponenten zur Analyse des hier aufgeworfenen Problemhorizontes darstellen. Das erste Beispiel:

*Kling=Gedichte | mit welchen | Bey Erlangung der Magister=Wuerde | (Tit.) | Hn. Johann Georg | Hahnen/ | von Dreßden/ | wohlmeynend | Den 27.Jan.1676. | beehren wolten | Etliche gute Freunde und Landsleute. | [Ornamentleiste] | Leipzig/ | Gedruckt bey Johann Koelern.*⁸⁸

Die Textsorte wird nach Gerd Antos Ansatz einer „interaktionsorientierten Typologisierung“ analysiert, bei der das Textmusterwissen der Handelnden⁸⁹ über die „konventionellen Erwartungsstrukturen im Hinblick auf die Produktion, Distribution und Rezeption“⁹⁰ rekonstruiert werden soll. An der Oberfläche (textbezogenes Musterwissen) lassen sich folgende wesentliche Muster herausstellen, man analytisch in Teilhandlungen aufgliedern und über sog. indem-Ketten darstellen kann:⁹¹

1. IDENTIFIZIERUNG des Textes **indem** NENNUNG der Textsorte (*Kling=Gedichte*)
2. IDENTIFIZIERUNG der Situation **indem** NENNUNG des Anlasses (*Bey Erlangung der Magister=Wuerde*) unter ANGABE von Zeit und Ort (*den 27.Jan.1676; Leipzig*)
3. IDENTIFIZIERUNG der Aktanten **indem** NENNUNG von Personen (*Hn.Johann Georg | Hahnen*) und Gruppen (*Freunde und Landsleute*)
4. GRATULIEREN / GLÜCKWUNSCH **indem** BEZEICHNUNG des Tuns (*beehren*)
5. ABGRENZUNG von ähnlichen Texten **indem** 1.-4. (z.B. Hochzeits- oder Trauerschrift)

Es ist leicht auszumachen, daß hiermit der Handlungsgehalt einer solchen Gelegenheitsschrift noch nicht vollständig expliziert worden ist. Zu klären sind nunmehr die Fragen nach dem Sinn dieser Texte, um zu verstehen, warum sie kommuniziert werden (funktionsbezogenes Musterwissen). Dabei wäre zu erörtern, in welchem Handlungsstadium des

⁸⁷ Jürgensen, Renate: Norimberga Literata, in: Garber (Anm.8), Bd.1, S.488. Ebenso auch Adam, Wolfgang: Urbanität und poetische Form. Überlegungen zum Gattungsspektrum städtischer Literatur in der Frühen Neuzeit, in: Garber (Anm.8), Bd.1, S.103f.

⁸⁸ RSB 49.6.1.(55): nachgeordnet sind 9 Gedichte, alle mit einem Namen untersetzt, lediglich der erste davon trägt eine nähere Spezifizierung der Person als *B[eider].R[echte].Cand[idatus]*.

⁸⁹ Antos, Gerd: Textmusterwissen. Beschreibungsprobleme am Beispiel von Grußworten, in: Wissensrepräsentation und Wissensaustausch, hrsg.v. Johannes Engelkamp / Kuno Lorenz / Barbara Sandig, St.Ingbert 1987, S.157.

⁹⁰ Antos (Anm.89), S.160.

⁹¹ Sprachhandlungen werden zur besseren Unterscheidung mittels Großbuchstaben gekennzeichnet.

Promotionsverfahrens⁹² diese Texte ihren Platz haben. Das kann hier nur in aller Kürze erfolgen. In der Regel traten die Gelegenheitsdrucke nach der feierlichen Promotion, bei der dem neuen Magister die zugehörigen Insignien (Hut und Ring, geschlossenes und geöffnetes Buch) verliehen worden waren, zum aristotelischen Schmaus in Erscheinung, einem der vielen obligatorischen Festessen:

„Die Gedichte wurden gedruckt und während des Essens dem Besungenen überreicht, von dessen Dankbarkeit in den meisten Fällen ein Geschenk, zum mindesten die Bezahlung der Druckkosten, erwartet wurde. Andere Exemplare der Gedichte teilte man unter die Gäste aus. Das Dichten bei dieser festlichen Gelegenheit nahm zuweilen einen solchen gemeingefährlichen Charakter an, daß die Fakultät Maßregeln dagegen ergreifen mußte. Am 21. Dezember 1596 beschloß sie, es solle nicht mehr gestattet sein, zu Ehren der neuen Magister gedichtete Lieder in Leipzig drucken zu und während des Schmauses zum Ueberdruß an die Gäste verteilen zu lassen, da den Magistern durch die Menge der Gedichte bedeutende Kosten erwüchsen.“⁹³

Geladen waren sämtliche Repräsentanten der Universität, der Kirche, der Stadt, auch Studenten und Verwandte des Promovierten. In diesem Umfeld konnte das Geben und Empfangen von Gelegenheitsdrucken als generell erwartbar und sozial verbindlich gelten (geteiltes Wissen). Es war fest eingebunden in die sonst üblichen Rituale und war aufgrund seiner Eingespeltheit selbst rituell.⁹⁴

1. REPRÄSENTATION der Beteiligten **indem** sie ÖFFENTLICHKEIT HERSTELLEN
2. WÜRDIGUNG des Primäadressaten⁹⁵ **indem** seine Leistung HERVORGEHOBEN wird
3. AUFWERTEN des Primäadressaten **indem** er in der Gemeinschaft NEU POSITIONIERT wird (sozialer Status als Magister / Gelehrter, nicht mehr Student)
4. BESTÄTIGEN der gesellschaftlichen Rollen der Beteiligten **indem** sie sich bestimmten Gruppen innerhalb der Gemeinschaft ZUORDNEN

⁹² Die interessanten Fragen um die Interdependenz von Rechtssatzungen und Ritualen bei der Organisation sozialer Kontrolle und sozialen Verhaltens müssen hier außenvorbleiben, vgl. Duchhardt, Heinz / Melville, Gert (Hrsg.): Im Spannungsfeld von Recht und Ritual. Soziale Kommunikation in Mittelalter und früher Neuzeit, Köln / Weimar / Wien 1997.

⁹³ Erler, Georg: Leipziger Magisterschmäuse im 16., 17. und 18. Jahrhundert, Leipzig 1905, S.172f. Zum Promotionsverfahren vgl. Die jüngere Matrikel der Universität Leipzig 1559-1809. Im Auftrage der Königlich Sächsischen Staatsregierung hrsg.v. Georg Erler, Leipzig 1895-1902, Bd.1, S.LXXI-LXXX; Bd.2, S.XVII-XIX (Theologen), XXVIII-XXX (Juristen), XXXIX (Mediziner), LV-LXII (Artisten). Zu den zentralen Quellen vgl. CODEX AUGUSTEUS, | Oder | Neuvermehrtes | CORPUS JURIS | SAXONICI [...] | Leipzig, | Verlegt Johann Friedrich Gleditschens seel. Sohn, 1724, Theil 1, S.597-616, 715-759 [RSB FL 1.1.20]; Zarncke, Friedrich: Statutenbücher der Universität Leipzig, Leipzig 1861; Stubel, Bruno: Urkundenbuch der Universität Leipzig, Leipzig 1879.

⁹⁴ RSB 49.6.1.(93): *Bey ansehnlichen und gebraeuchlichen Solennitaeten*; vgl. dazu auch die vier Kriterien für die Situationsabhängigkeit des Textes bei Gülich, Elisabeth: Routineformeln und Formulierungsroutinen. Ein Beitrag zur Beschreibung 'formelhafter Texte', in: Wortbildung und Phraseologie, hrsg.v. Rainer Wimmer / Franz-Josef Berens, Tübingen 1997, S.145: 1. Voraussagbarkeit seines Auftauchens im Kommunikationsverlauf in einer Situation; 2. Obligatortheit (sein Vorkommen ist im Bewußtsein einer Kommunikationsgemeinschaft relativ zu einer bestimmten Situation obligatorisch); seine Funktion ist situativ determiniert; Kulturspezifik.

⁹⁵ Die Bezeichnung Primäadressat wird hier gewählt, da Gelegenheitsschriften neben dem Promovenden noch von anderen Personen / Gruppen rezipiert werden konnten, z.B. in der örtlich-universitären oder europäisch-gelehrten oder städtisch-bürgerlichen Öffentlichkeit, vgl. Kühn, Peter: Mehrfachadressierung. Untersuchungen zur adressatenspezifischen Polyvalenz sprachlichen Handelns, Tübingen 1995; zur Repräsentation und sozialer Strukturierung vgl. Drees (Anm.56), S.22-24; Beetz (Anm.13), S.177-185.

Daraus ist ersichtlich, daß die wichtigsten Funktionen dieser Sprachhandlungen auf dem weiten Feld der Gestaltung und Organisation sozialer Beziehungen liegen. In Anlehnung an Heiko Hausendorf⁹⁶ will ich in tabellarischer Form zeigen, wie und mittels welcher Kategorisierungen die Beteiligten jeweilige Gruppenzugehörigkeiten kommunikativ HERVORBRACHTEN und DARSTELLTEN:

Tabelle 1

Aufgabe	Mittel (Grade von Expliztheit)	Form (sprachliche Realisierung)
ZUORDNEN	explizites HERVORHEBEN von Zugehörigkeit	- generische Referenz: <i>Hn. Johann Georg Hahnen von Dresden</i> - Personenreferenz (Gruppennamen) + implizite generische Referenz: <i>Freunde und Landsleute</i>
	ANZEIGEN von Zugehörigkeit	- lokaler/institutioneller Indikator (Universität): <i>Erlangung der Magister=Würde</i> - temporaler Indikator: <i>Bey Erlangung der Magister=Würde [...]</i> <i>Den 27.Jan.1676 beehren wolten</i>
ZUSCHREIBEN	explizite BENENNUNG personen- / gruppenspezifischer Eigenschaften	- akademischer Abschluß (institutioneller Indikator = Hierarchie in der Institution) <i>Erlangung der Magister=Würde</i>
BEWERTEN		- einfache Attribuierung: <i>gute Freunde</i>
SELBST-DEUTUNG des eigenen Handelns der Produzenten	BEZUGNEHMEN / IDENTIFIZIEREN auf / der Textsorte	- poetologischer Begriff mit einfacher Attribuierung durch Wortzusammensetzung: <i>Kling=Gedichte / mit welchen [...]</i>
	GRATULIEREN	- Verbgruppe, bestehend aus einem performativem Verb (Handlungsverb / Aktionsprädikat, 3wertig) mit Verknüpfungsverb und adverbialer Attribuierung: <i>wohlmeynend [...]</i> <i>beehren wolten</i>
	BEWERTEN	
	„Sprecher“-Einstellung (intentional)	

⁹⁶ Vorträge auf der Tagung *Sprache in blühenden Landschaften. Sprachkommunikation in den neuen Bundesländern: Voraussetzungen, Entwicklungen, Probleme** in Chemnitz vom 30.9. bis 2.10.1996 (5.Arbeitstagung der AG *Sprache in der Politik** e.V.) und auf der 28. Jahrestagung der *Gesellschaft für Angewandte Linguistik* in Bielefeld vom 25. bis 27.9.1997; Hausendorf, Heiko: Das Eigene und das Fremde. Soziale Kategorisierungen unter Anwesenden, in: ZiF-Zentrum für interdisziplinäre Forschung der Universität Bielefeld (ed.), Jahresbericht 92/93, Bielefeld 1994, S.55-88; Czyzewski, Marek / Drescher, Martina / Gülich, Elisabeth / Hausendorf, Heiko: Selbst- und Fremdbilder im Gespräch. Theoretische und methodologische Aspekte, in: Nationale Fremd- und Selbstbilder im Gespräch. Kommunikative Prozesse nach der Wiedervereinigung Deutschlands und dem Systemwandel in Osteuropa, hrsg.v. Marek Czyzewski / Elisabeth Gülich / Heiko Hausendorf / Ruth Kastner, Opladen 1995, S.11-81.

Vergleicht man mehrerer Titelblätter (Tabelle 2) miteinander, so werden ganz bestimmte Sequenzen / Abfolgen von Textmustern sichtbar, die sich bei jedem Text in nahezu gleicher Gestalt wiederholen⁹⁷; sie sind gleichsam formelhafte Muster / Texte, die über „vorgegebene Strukturen mit situationsspezifisch auszufüllenden Leerstellen“ reproduziert werden.⁹⁸ Das muß den Zeitgenossen bewußt gewesen sein: *Gewöhnlich verfertigt man sie vorrätig und richtet sie dann nur auf die vorliegenden Fälle ein.*⁹⁹ Eine Art von Schablone / Modell mit konstanten Textkomponenten in einer relativ festen Reihenfolge (wiedererkennbare Struktur) kristallisiert sich heraus, daß für den spezifischen Fall Promotion anwendbar ist:¹⁰⁰

Mit diesem Text (T) wird der Person (x) zum Anlaß (A) GRATULIERT von der Person / Gruppe (y).

T,x: Salutatio Glückwunsch, Titulatur, Primäradressat
 A: Narratio Ereignis
 y: Subscriptio Gratulierende

Daß für Gelegenheitsschriften normative Anleitungsliteratur (Anweisungspoetiken, Briefsteller, Formularbücher) in großer Zahl existiert, ist ein Zeichen dafür, wie wichtig diese Texte für die Verstärkung der Handlungssicherheit und Orientierung in der Kommunikation waren.¹⁰¹

Tabelle 2¹⁰²

Salutatio			Narratio	Subscriptio
Glückwunsch	Titulatur	Primäradressat	Ereignis	Gratulierende
a) <i>Glueck=Wunsche/ Welche Als</i>	<i>Der Wohl Ehrrn=Veste / Vorachtbare und Wohlgelahrte</i>	<i>Herr Johann Jacob Eccart / Von Schweinfurth aus Francken/ Der Philosophi Baccalaureus und der Heiligen Gottes=Lehre eiffrigst ergebener /</i>	<i>Zu der Magister-Wuerde in dem Welt=beruehnten Leipzig d. 28. Jan. Anno M. DC. LXXXVI. ruehmlichst erhaben wurde /</i>	<i>wohlmeynend abstatten wollen/ Dessen hohe Patroni, Praeceptores, Goenner und Freunde.</i>
b) <i>Wohlverdiente Ehren=Fackel / welche / Als</i>	<i>der Ehrenveste / Vorachtbare und Wohlgelahrte</i>	<i>Herr Johann Georg Hahn/ Der H. Schrift embsich Befliessener/</i>	<i>auf der weitberuffenen Universität Leipzig / Den 27sten Tag Jenners 1676. PHILOSOPHIAE MAGISTER mit Ruhm erklarert wurde /</i>	<i>Ihm zu Ehren anstecken wolte Tit. Ihrer Excell. Hn. L. Fellers / P.P.P. saemtliche Tischgesellschaft.</i>
c) <i>Der Auf die Erwehlung der besten Lust erfolgte Lorber / welcher</i>	<i>Dem Wohl=Ehrenvesten / Vorachtbaren und Wohlgelahrten</i>	<i>Hn. FRIDERICO SCHULTERO, Der Heiligen Schrift und Welt=Weißheit eifrigst Befliessenen /</i>	<i>Von der wohl=Loebl. Philosophischen Facultaet auf der weitberuehnten Universität Leipzig / den 25. Januarii des 1683sten Jahres Bey ansehnlichen und</i>	<i>Zu welchem / nechst Anwuensung aller Vergnueligkeiten / gratuliren und darbey seine Schuldigkeit abstatten wollen Das gewoehnliche Hahnische</i>

⁹⁷ Antos (Anm.89), S.177-181.

⁹⁸ Gülich (Anm.94), S.133; Drees (Anm.56), S.24.

⁹⁹ Der Leipziger Student (Anm.7), S.67.

¹⁰⁰ Gülich (Anm.94), S.154.

¹⁰¹ Gülich (Anm.94), S.158-164.

¹⁰² a) RSB 49.6.1.(79), Leipzig/ Drucks Andreas Ball.

b) RSB 49.6.1.(54), Leipzig / | Gedruckt bey Johann Koelern

c) RSB 49.6.1.(93), Leipzig / | Gedruckt bey Justinus Branden.

d) RSB 6.2.11. (142), Wittenberg / | Mit Johann Wilckens Schriften

			<i>gebraeuchlichen Solennitaeten ruhmwuerdigst ertheilet wurde /</i>	<i>Prediger=Collegium durch Christian Friedrich Teuerlein / Altenb. Misn. Philos. & SS. Theol. Stud.</i>
d) Die Wol-verdiente Magister-Würde / Welche	<i>Dem Wol- Ehrenvesten / Vor- Achtbaren und Wol-Gelahrten</i>	<i>Hn. Johann Fritschen / von Zwickau / Der Heil. Schrift Wol- Beflissenen /</i>	<i>Als er den 25. Jenner dieses 1677sten Jahres Die- selbe auf der weit-berühmten Universität Leipzig mit Ruhm erlanget /</i>	<i>Auß erheischender Schuldigkeit anwünschen solten Ein Schwager / und andere in Witten- berg studierende Landes-Leute</i>

Allerdings sind die Muster „keine starr vorgegebenen Orientierungsrahmen“¹⁰³, sie können durch bestimmte Relevanzsetzungen seitens der Handelnden auch verändert werden, so dass sich bestimmte Grade von Festigkeit / Formelhaftigkeit bilden.¹⁰⁴ Sowohl die Formelhaftigkeit als auch die Variationen¹⁰⁵ in der Musterrealisierung korrelieren nicht mit der Herkunft aus einer Druckerwerkstatt. Beides sind Ergebnisse sinnhafter Sprachhandlungen, die von bestimmten sozialen Konstellationen herrühren. Der besondere soziale Rang eines Universitätsrektors machte es offenbar für die Angehörigen seiner studentischen Hausgemeinschaft notwendig, vom gewöhnlichen Muster abzuweichen.¹⁰⁶

Als | Auff der Welt=beruehmten Universitaet | Leipzig | Rectore Magnifico | Den | Hoch=Ehrwuerdigen / Groß=Achtbaren | und Hochgelahrten | Herrn | Friedrich Rappolten / | der Heil. Schrift hochberuehmten Doct. | und Prof. Publ. des groessern Fürsten Collegii Collegiato, | der Churfuerstl. Saechs. Stipendiaten Ephoro, der Meiß- | nischen Nation Seniore, Domherrn zu Zeitz / | Der | Wol=Ehrenveste / Vorachtbare und Wolgelahrte | Herr | Gottlob Friedrich Seligmann / | von Zittau aus der OberLausitz / | den 27. Jan. des 1676. Jahres | PHILOSOPHIAE MAGISTER | ruehmlichst erklæeret wurde / | wolten Selbigem | als ihrem hoechst=werthgeschætzten Freunde | in nachgesetzten Zeilen | einen wolgemeynten Glueck=Wundsch | abstatten | Obgedachter Ihr. Magnificentz | saemtliche | Tischgenossen. | [Ornamentleiste] | Leipzig / druckts Joh. Wittigauens sel. Wittwe.¹⁰⁷

Unterschiedliche Gruppen von Gratulanten nehmen auf das Ereignis Promotion Bezug. Ihre Zusammensetzung ist verantwortlich dafür, dass spezifische Wissensbereiche und Wirklichkeitsbezüge relevant gemacht, Organisationsstrukturen und Interaktionsbereiche der gelehrten Lebenswelt offengelegt werden. Indikatoren hierfür sind auch die Anzahl und Gestalt der nachgeordneten Gedichte, besonders Rang und Reihenfolge der Autoren, was sich an den untergesetzten Identifizierungshinweisen ablesen lässt (Namen, Titel, Amtsbezeichnungen etc.):

1. *Patroni, Praeceptores, Goenner*.¹⁰⁸

¹⁰³ Antos (Anm.89), S.161.

¹⁰⁴ Gülich (Anm.94), S.152.

¹⁰⁵ Antos (Anm.89), S.183-185; von Polenz (Anm.9), Bd.I, S.59-67.

¹⁰⁶ Institutionalisierung kann auch zur Inflationierung des Gebrauchs führen, statt des Inhalts stehen Anzahl und Gratulierende beim Rezipienten im Vordergrund, vgl. Antos (Anm.89), S.173-176. Im Phänomen der textuellen Expansion spiegeln sich die verschiedenen Höflichkeitsgrade wieder, vgl. Antos (Anm.89), S.184; Gülich (Anm.94), S.155, 161f.; Drees (Anm.56), S.10; Grimm (Anm.41), S.223-273; Schmid, Peter: Schwulst-Stil. Historische Grundlagen von Produktion und Rezeption manieristischer Sprachformen in Deutschland 1624-1738, Bonn 1977.

¹⁰⁷ RSB 49.6.1.(104).

¹⁰⁸ Vgl. RSB 49.6.1.(103).

- a.) Alle Mitglieder einer Universität können vertreten sein: Dekane der Fakultäten, Professoren des Promovenden, Doktoren, Licentiaten, Magister und Studenten. Die Hierarchien des gelehrten Standes und die Stufen möglichen sozialen Aufstiegs werden besonders betont. Die Anführung von Autoritäten gilt als Ausweis für das spätere Leben. Vielfältig genannt wird die Ausübung von Ämtern, die mit den Bereichen Kirche und Stadt in Verbindung stehen.
- b.) Ebenso finden sich Pfarrer und Bürger. Als gelehrte Angehörige / Amtsträger der städtischen Gesellschaft schaffen sie Verbindungen außerhalb der Universität.
- c.) Seltener tauchen Verwandte auf. Herkunft spielt in einem stark institutionell geprägten Umfeld eine geringe Rolle.

2. Tischgesellschaft:¹⁰⁹

Hierbei handelt es sich um Studenten unter der Aufsicht eines Gelehrten der Universität / Bürgerschaft, die als geschlossene Gruppe auftreten. Beim sozialen Zusammenleben minderbemittelter und unterstützungswürdiger Studenten in einer Hausgemeinschaft ist die Identität des Einzelnen eher unwichtig. Nur ein Gedicht wird angefertigt, selten ist der Name des Autors benannt, wobei auch mit Auftragsdichtung zu rechnen ist. Hingegen wird der Gastgebende, der den Text „autorisierte“¹¹⁰ immer aufgeführt.

3. Prediger-Collegium:¹¹¹

Die Studenten stehen unter der Leitung eines Lehrenden. Es gilt gleiches wie oben, die Gruppe steht im Vordergrund. Jedoch geht es hier um das religiöse Leben der Beteiligten. Die Betonung liegt auf der Vereinigung aller unter dem Dach der Christenheit, sowohl intern (Universitätskirche) als auch extern (Anbindung an die Stadt).

4. Landsleute und Freunde:¹¹²

Einzelne Studenten verfassen Gedichte und setzten jeweils ihren Namen, manchmal auch ihr Studienfach, darunter. Selten sind Angehörige der höheren Gelehrtenschicht vertreten. Konstituierend und dominierend ist der Faktor Herkunft. Die inneruniversitäre Gliederung nach Nationen wird auch außerhalb der reinen Studienorganisation für wichtig erachtet.

5. Familie:¹¹³

¹⁰⁹ Vgl. *Die Cyprianische Tisch=Genossen*. [RSB 49.6.1.(81)]; *Tit. Ihrer Excell. Herrn Licent. Fellers | saemtliche | Tischgenossenschaft* [RSB 49.6.1.(231)]; *Tit. des Herrn von der Lage / saemtpl. Tischgenossen / | als seinen verbundensten Freunden* [RSB 49.6.1.(237)]; *Erwogen | von | Denen Creuselischen Haußgenossen* [RSB 49.6.1.(245)]; *Im Nahmen | Ihr Wohl Ehrw. Hrn. M. Dornfelds | saemtlicher Tischgenossen / | Zu sonderbaren Ehren beschreiben | dessen ergebener Freund | M. Johann Christoph Bilefeld* [RSB 49.6.1.(287)].

¹¹⁰ Marwinski, Felicitas: Jenaer Solennitäten der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts im Spiegel lokaler Gelegenheitsschriften, in: Garber (Anm.8), Bd.2, S.613. Nach den Leipziger Befunden kann nun nicht mehr angenommen werden, daß die Gelegenheitsschriften der *Tischgesellschaften* eine „Jenaer Eigentümlichkeit“ gewesen seien, wie Marwinski ebd., S.603f. behauptet.

¹¹¹ Vgl. *Das unter Herrn | M.JOH.AVENARII, SS.Theol. Baccal. | PRAESIDIO | Dienstags angestellte | Prediger=Collegium* [RSB 49.6.1.(89)]; *Sonnabends=Prediger Collegio | daselbsten | durch | M. Johann Adam Fibigern / | Loebav. Lusat.* [RSB 49.6.1.(119)]; *Sonnabends=Prediger Collegium | durch | M.Johannem Avenarium | Ciza-Misn.* [RSB 49.6.1.(238)]; *Das Griebnersche Sonnabends=Prediger | Collegium* [RSB 49.6.1.(247)]; *Des (Tit:) Hn.L. Fellers Oratorisches Collegium | durch | M. Andreas Stuebeln / von Dreyßden* [RSB 49.6.1.(259)].

¹¹² Vgl. *von | seinen daselbst studierenden | Dreyen | Land=Leuten* [RSB 49.6.1.(249)].

¹¹³ Vgl. *In hertzlicher Bruder=Freude glueckwuenschend | erwogen | Von | M.JOH.FRIDERICO Zihn / | Sula-Franco SS. Theol. Stud.* [RSB 49.6.1.(261)].

Meist sind es die Brüder mit gelehrter Bildung, die die Herstellung der Texte veranlassen. Zum einen paßt dies in den Rahmen der Gelehrtenkommunikation, zum anderen wird die Familie im Heimatort in ein gutes Licht gerückt.

6. Angehörige anderer Universitäten:

Die Herstellung von Verbindungen innerhalb der gelehrten Schicht findet schon auf unterster Stufe der Studierenden statt. Im vorliegenden Beispiel (Tabelle 2: d) ist wiederum die Herkunft konstitutiver Faktor.

Das Bild würde noch vielfältiger werden, wenn man die Promotionen der höheren Fakultäten mit einbeziehen würde. Hinzukommen müßte dann noch die Analyse der thematisierten fachbezogenen Topoi, etwa Seelenheil (Theologen), Gerechtigkeit, Nutzen für den Staat (Juristen), Gesundheit (Mediziner), und ihre jeweilige sprachliche Ausformung (Bezug auf antike Götter etc.).

5. Literaturverzeichnis

5.1. Quellen

CODEX AUGUSTEUS, | Oder | Neuvermehrtes | CORPUS JURIS | SAXONICI [...] | Leipzig, | Verlegt
Johann Friedrich Gleditschens seel. Sohn, 1724 [RSB FL 1.1.20/21]

Die jüngere Matrikel der Universität Leipzig 1559-1809. Im Auftrage der Königlich Sächsischen Staatsregierung
hrsg.v. Georg Erler, 3 Bde., Leipzig 1895-1902

Der Leipziger Student vor hundert Jahren, Neudruck aus den Wanderungen und Kreuzzügen durch einen Teil
Deutschlands von Anselmus Rabiosus dem Jüngeren, Verlag der J.C.Hinrichsschen Buchhandlung, Leipzig 1897
(Leipziger Neudrucke, hrsg.v. G.Wustmann, Bd.1) [RSB Fb 125^{zu}/3]

Der Stadt Leipzig Ordnungen | Wie auch Privilegia und Statuta, Leipzig, Thomas Fritschen, 1701 [RSB FL
4.2.9.]

Stubel, Bruno: Urkundenbuch der Universität Leipzig, Leipzig 1879

Zarncke, Friedrich: Statutenbücher der Universität Leipzig, Leipzig 1861

*Die | Wol-verdiente Magister-Würde / | Welche | Dem Wol-Ehrenvesten / Vor-Achtbaren und | Wol-Gelahrten
| Hn. Johann Fritschen / | von Zwickau / | Der Heil. Schrift Wol-Beflissenen / | Als er den 25. Jenner dieses
1677sten Jahres Die- | selbe auf der weit-berühmten Universität Leipzig | mit Ruhm erlanget / | Auß
erheischender Schuldigkeit | anwünschen solten | Ein Schwager / und andere in Witten- | berg studierende
Landes-Leute | Wittenberg / | Mit Johann Wilckens Schriften* [RSB 6.2.11. (142)]

*Stetsblühender | LORBEER-Zweig | Welcher | Hn. Friedrich Wilhelm | Sultzbergern | Als auff der Löblichen
Universität | Leipzig | Zum Magister der Philosophi gekrö- | net / gepflantzet | und | von etlichen guten
Freunden | Am Tage seiner Ehren überbracht worden / | den 25. Jenner / des 1655sten Jahres.* [RSB 6.5.20.(15)]

*Wohlverdiente | Ehren=Fackel / | welche / | Als der | Ehrenveste / VorAchtbar und Wohlgelahrte | Herr |
Johann Georg Hahn / | Der H. Schrift embsich Befliessener / | auf der weitberuffenen | Universität Leipzig / |
Den 27sten Tag Jenners 1676. | PHILOSOPHIAE MAGISTER | mit Ruhm erkläeret wurde / | Ihm zu Ehren
anstecken wolte | Tit. Ihrer Excell. Hn. L. Fellers / P.P.P. | saemtliche | Tischgesellschaft. | [Ornamentleiste] |
Leipzig / | Gedruckt bey Johann Koelern* [RSB 49.6.1.(54)]

Kling=Gedichte | mit welchen | Bey Erlangung der Magister=Wuerde | (Tit.) | Hn. Johann Georg | Hahnen/ | von Dreßden/ | wohlmeynend | Den 27.Jan.1676. | beehren wolten | Etliche gute Freunde und Landsleute. | [Ornamentleiste] | Leipzig/ | Gedruckt bey Johann Koelern. [RSB 49.6.1.(55)]

Glueck=Wunsche / | Welche | Als | Der Wohl Ehrn=Veste / Vorachtbare | und Wohlgelahrte | Herr Johann Jacob | Eccart / | Von Schweinfurth aus Francken / | Der Philosophi Baccalaureus und der Heiligen | Gottes=Lehre eiffrigst ergebener / | Zu der | Magister-Wuerde | in dem Welt=beruehmten | Leipzig | d. 28. Jan. Anno M. DC. LXXXVI. | ruhmlichst erhaben wurde / | wohlmeynend abtatten wollen / | Dessen hohe Patroni, Praeceptores, Goenner | und Freunde. | [Trennleiste] | Leipzig/ Drucks Andreas Ball. [RSB 49.6.1.(79)]

Der | Auf die Erwehlung der besten Lust erfolgte | Lorber / | welcher | Dem Wohl=Ehrenvesten / Vorachtbaren und | Wohlgelahrten | Hn. FRIDERICO | SCHULTERO, | Der Heiligen Schrift und Welt=Weißheit | eifrigst Befliessenen / | Von der wohl=Loebl. Philosophischen Facultaet auf der weitberuehmten | Universität Leipzig / den 25. Januarii des | 1683sten Jahres | Bey ansehnlichen und gebraeuchlichen Solennitaeten | ruhmwuerdigst ertheilet | wurde / | Zu welchem / nechst Anwuensung aller Vergnueglichkeiten / gratuliren | und darbey seine Schuldigkeit abtatten | wollen | Das gewoehnliche Hahnische Prediger=Collegium | durch | Christian Friedrich Teuerlein / Altenb. Misn. | Philos. & SS. Theol. Stud. | [Trennstrich] | Leipzig / | Gedruckt bey Justinus Branden. [RSB 49.6.1.(93)]

Als | Auff der Welt=beruehmten Universitaet | Leipzig | Rectore Magnifico | Den | Hoch=Ehrwuerdigen / Groß=Achtbaren | und Hochgelahrten | Herrn | Friedrich Rappolten / | der Heil. Schrift hochberuehmten Doct. | und Prof. Publ. des groessern Fürsten Collegii Collegiato, | der Churfuerstl. Saechs. Stipendiaten Ephoro, der Meiß-| nischen Nation Seniore, Domherrn zu Zeitz / | Der | Wol=Ehrenveste / Vorachtbare und Wolgelahrte | Herr | Gottlob Friedrich Seligmann / | von Zittau aus der OberLausitz / | den 27. Jan. des 1676. Jahres | PHILOSOPHIAE MAGISTER | ruhmlichst erkläeret wurde / | wolten Selbigem | als ihrem hoechst=werthgeschäetzten Freunde | in nachgesetzten Zeilen | einen wolgemeynten Glueck=Wunsch | abtatten | Obgedachter Ihr. Magnificenz | saemtliche | Tischgenossen. | [Ornamentleiste] | Leipzig / drucks Joh. Wittigauens sel. Wittwe. [RSB 49.6.1.(104)]

5.2. Darstellungen

Adam, Wolfgang: Urbanität und poetische Form. Überlegungen zum Gattungsspektrum städtischer Literatur in der Frühen Neuzeit, in: Stadt und Literatur im deutschen Sprachraum der Frühen Neuzeit, hrsg.v. Klaus Garber, Bd.1, Tübingen 1998, S.90-111

Antos, Gerd: Textmusterwissen. Beschreibungsprobleme am Beispiel von Grußworten, in: Wissensrepräsentation und Wissensaustausch, hrsg.v. Johannes Engelkamp / Kuno Lorenz / Barbara Sandig, St.Ingbert 1987, S.157-189

Auer, Peter: Kontextualisierung, in: Studium Linguistik 19, 1986, S.22-47

Barner, Wilfried: Barockrhetorik. Untersuchungen zu ihren geschichtlichen Grundlagen, Tübingen 1970

Becker, Christian: Beata justorum translatio. Juristen in schleswig-holsteinischen Leichenpredigten, Frankfurt am Main u.a. 1996

Becker-Mrotzek, Michael: Diskursforschung und Kommunikation in Institutionen, Heidelberg 1992

Beetz, Manfred: Frühmoderne Höflichkeit. Komplementierkunst und Gesellschaftsrituale im altdeutschen Sprachraum, Stuttgart 1990

Berger, Peter L. / Luckmann, Thomas: Die gesellschaftliche Konstruktion der Wirklichkeit. Eine Theorie der Wissenssoziologie, 5. Auflage, Frankfurt am Main 1977

- Bergmann, Jörg R.: Ethnomethodologische Konversationsanalyse, in: Dialogforschung, hrsg.v. Peter Schröder / Hugo Steger, Düsseldorf 1981, S.9-41
- Boehm, Laetitia: Organisationsformen der Gelehrsamkeit im Mittelalter, in: Europäische Sozietätsbewegungen und demokratische Tradition. Die europäischen Akademien der Frühen Neuzeit zwischen Frührenaissance und Spätaufklärung, hrsg.v. Klaus Garber / Heinz Wismann, Bd. 1, Tübingen 1996, S. 65-111
- Brandt, Gisela (Hrsg.): Historische Soziolinguistik des Deutschen, 3 Bde., Stuttgart 1994-1997
- Brinker, Klaus: Textlinguistik, Heidelberg 1993
- Conze, Werner / Oexle, Otto Gerhard / Walther, Rudolf: Art. Stand, Klasse, in: Geschichtliche Grundbegriffe. Historisches Lexikon zur politisch-sozialen Sprache in Deutschland, hrsg.v. Otto Brunner / Werner Conze / Reinhart Koselleck, Bd.6, Stuttgart 1990, S.155-284
- Czyzewski, Marek / Drescher, Martina / Gülich, Elisabeth / Hausendorf, Heiko: Selbst- und Fremdbilder im Gespräch. Theoretische und methodologische Aspekte, in: Nationale Fremd- und Selbstbilder im Gespräch. Kommunikative Prozesse nach der Wiedervereinigung Deutschlands und dem Systemwandel in Osteuropa, hrsg.v. Marek Czyzewski / Elisabeth Gülich / Heiko Hausendorf / Ruth Kastner, Opladen 1995, S.11-81
- Dammann, Günter: Das Hamburger Friedensfest von 1650. Die Rolle von Predigt, Feuerwerk und einem Gelegenheitsgedicht Johann Rists in einem Beispielfall städtischer Repräsentation, in: Stadt und Literatur im deutschen Sprachraum der Frühen Neuzeit, hrsg.v. Klaus Garber, Bd.2, Tübingen 1998, S.697-728
- Jöns, Dietrich: Auftrag und Ausführung: Sigmund von Birkens Gedicht auf die Hochzeit von Christoph Fürer von Haimendorf mit Anna Lucia Löffelholz von Colberg am 13. September 1659, in: Bausteine zu einem transatlantischen Literaturverständnis, hrsg.v. Hans W. Panthel / Peter Rau, Frankfurt am Main 1994, S.131-149
- Dittmar, Norbert: Soziolinguistik, Heidelberg 1996
- Drees, Jan: Die soziale Funktion der Gelegenheitsdichtung, Stockholm 1986
- Drux, Rudolf: Art. Gelegenheitsgedicht, in: Historisches Wörterbuch der Rhetorik, hrsg.v. Gert Ueding, Bd.3, Tübingen 1996, S.653-667
- Duchhardt, Heinz / Melville, Gert (Hrsg.): Im Spannungsfeld von Recht und Ritual. Soziale Kommunikation in Mittelalter und früher Neuzeit, Köln / Weimar / Wien 1997
- Dülmen, Richard van: Historische Anthropologie in der deutschen Sozialgeschichtsschreibung. Ein Bericht, in: Dülmen, Richard van: Gesellschaft der Frühen Neuzeit: Kulturelles Handeln und sozialer Prozeß. Beiträge zur historischen Kulturforschung, Wien/Köln/Weimar 1993, S.372-401
- Dülmen, Richard van: Kultur und Alltag in der Frühen Neuzeit, Bd. 2: Dorf und Stadt 16.-18. Jahrhundert, München 1992; Bd. 3: Religion, Magie, Aufklärung 16.-18. Jahrhundert, München 1994
- Dyck, Joachim: 'Ticht-Kunst'. Deutsche Barockpoetik und rhetorische Tradition, 3., ergänzte Auflage, mit einer Bibliographie der Forschung 1966-1986, Tübingen 1991
- Eisenbart, Liselotte Constanze: Kleiderordnungen der deutschen Städte zwischen 1350 und 1700. Ein Beitrag zur Kulturgeschichte des deutschen Bürgertums, Göttingen 1962
- Enders, Karl: Deutsche Gelegenheitsdichtung bis zu Goethe, in: Germanisch-Romnische Monatsschrift 1, 1909, S.292-307
- Erlar, Georg: Leipziger Magisterschmäuse im 16., 17. und 18. Jahrhundert, Leipzig 1905
- Fischer, Ludwig: Gebundene Rede. Dichtung und Rhetorik in der literarischen Theorie des Barock in Deutschland, Tübingen 1968

- Fuchs, Juliane: *HimmelFleiß und GlückesSchutz. Studien zu Bremer Hochzeitsgedichten des 17. Jahrhunderts*, Frankfurt am Main u.a. 1994
- Garber, Klaus: *Stadt-Kultur und Barock-Begriff. Zur Kritik eines Epochenbegriffs am Paradigma der bürgerlich-gelehrten humanistischen Literatur des 17. Jahrhunderts*, in: *Europäische Städte im Zeitalter des Barock. Gestalt-Kultur-Sozialgefüge*, hrsg.v. Kersten Krüger, Köln / Wien 1988, S.93-118
- Garber, Klaus (Hrsg.): *Europäische Barock-Rezeption*, Wiesbaden 1991
- Garber, Klaus (Hrsg.): *Stadt und Literatur im deutschen Sprachraum der Frühen Neuzeit*, Tübingen 1998
- Garber, Klaus: *Stadt und Literatur im alten deutschen Sprachraum*, in: *Stadt und Literatur im deutschen Sprachraum der Frühen Neuzeit*, hrsg.v. Klaus Garber, Bd.1, Tübingen 1998, S.3-89
- Geertz, Clifford: *Dichte Beschreibung. Beiträge zum Verstehen kultureller Systeme*, 4. Auflage, Frankfurt am Main 1995
- Grimm, Gunter E.: *Literatur und Gelehrtentum in Deutschland. Untersuchungen zum Wandel ihres Verhältnisses vom Humanismus bis zur Frühaufklärung*, Tübingen 1983
- Gülich, Elisabeth: *Routineformeln und Formulierungsroutinen. Ein Beitrag zur Beschreibung 'formelhafter Texte'*, in: *Wortbildung und Phraseologie*, hrsg.v. Rainer Wimmer / Franz-Josef Berens, Tübingen 1997, S.131-175
- Hammerstein, Notker: *Zur Geschichte und Bedeutung der Universitäten im Heiligen Römischen Reich Deutscher Nation*, in: *Historische Zeitschrift*, Band 241, 1985, S.287-328.
- Harper, Anthony J.: *Zum literarischen Leben Leipzigs in der Mitte des 17. Jahrhunderts*, in: *Stadt und Literatur im deutschen Sprachraum der Frühen Neuzeit*, hrsg.v. Klaus Garber, Bd.2, Tübingen 1998, S.549-571
- Hausendorf, Heiko: *Das Eigene und das Fremde. Soziale Kategorisierungen unter Anwesenden*, in: *ZiF-Zentrum für interdisziplinäre Forschung der Universität Bielefeld (Hrsg.), Jahresbericht 92/93*, Bielefeld 1994, S.55-88
- Hellwig, Peter: *Titulus oder Über den Zusammenhang von Titeln und Texten. Titel sind ein Schlüssel zur Textkonstitution*, in: *Zeitschrift für germanistische Linguistik* 12, 1984, S.1-20
- Holly, Werner / Kühn, Peter / Püschel, Ulrich: *Für einen 'sinnvollen' Handlungsbegriff in der linguistischen Pragmatik*, in: *Zeitschrift für germanistische Linguistik* 12, 1984, S.275-312
- Holly, Werner / Kühn, Peter / Püschel, Ulrich: *Blitzstrahl im Handlungschaos. Zu A. Burkhardts / H. Hennes und G. Harras Diskussionsbeiträgen in ZGL 12. 1984 und 13. 1985*, in: *Zeitschrift für germanistische Linguistik* 13, 1985, S.74-83
- Holly, Werner: *Holistische Dialoganalyse. Anmerkungen zur „Methode“ pragmatischer Textanalyse*, in: *Methodologie der Dialoganalyse*, hrsg.v. Sorin Stati / Edda Weigand, Tübingen 1992, S.15-40
- Huber, Peter: *Art. Gelehrtenrepublik*, in: *Historisches Wörterbuch der Rhetorik*, hrsg.v. Gert Ueding, Bd.3, Tübingen 1996, S.678-689
- Jaumann, Herbert: *Art. Barock*, in: *Reallexikon der deutschen Literaturwissenschaft. Neubearbeitung des Reallexikons der deutschen Literaturgeschichte*, hrsg.v. Klaus Weimar, Bd. 1, Berlin / New York 1997, S.199-204
- Jaumann, Herbert: *Art. Frühe Neuzeit*, in: *Reallexikon der deutschen Literaturwissenschaft. Neubearbeitung des Reallexikons der deutschen Literaturgeschichte*, hrsg.v. Klaus Weimar, Bd. 1, Berlin / New York 1997, S.632-636
- Jürgensen, Renate: *Norimberga Literata*, in: *Stadt und Literatur im deutschen Sprachraum der Frühen Neuzeit*, hrsg.v. Klaus Garber, Bd.1, Tübingen 1998, S.425-490

- Keller, Rudi: Zeichentheorie. Zu einer Theorie semiotischen Wissens, Tübingen 1995
- Keppler, Angela: Tischgespräche. Über Formen kommunikativer Vergemeinschaftung am Beispiel der Konversation in Familein, Frankfurt am Main 1994
- Kiesant, Knut: Berliner Gelegenheitsdichtung im Spannungsfeld von Stadt und Hof: Nicolaus Peucker (um 1620-1674), in: Stadt und Literatur im deutschen Sprachraum der Frühen Neuzeit, hrsg.v. Klaus Garber , Bd.1, Tübingen 1998, S.260-280
- Koerfer, Armin: Institutionelle Kommunikation. Zur Methodologie und Empirie der Handlungsanalyse, Opladen 1994
- Konstan, David: Friendship in the classical world, Cambridge 1997
- Koppitz, Hans-Joachim: Medien, in: Handbuch der deutschen Bildungsgeschichte, Bd. 2: 15. - 17. Jahrhundert, hrsg.v. Notker Hammerstein, München 1996, S.433-448
- Koretzki, Gerd-Rüdiger: Kasualdrucke: Ihre Verbreitungsformen und ihre Leser, in: Gelegenheitsdichtung, hrsg.v. Dorette Frost / Gerhard Knoll, Bremen 1977, S.37-68
- Kühlmann, Wilhelm: Gelehrtenrepublik und Fürstenstaat. Entwicklung und Kritik des deutschen Späthumanismus in der Literatur des Barockzeitalters, Tübingen 1982
- Kühn, Peter: Mehrfachadressierung. Untersuchungen zur adressatenspezifischen Polyvalenz sprachlichen Handelns, Tübingen 1995.
- Mahnke, Lutz: Die Casualdrucke der Ratsschulbibliothek Zwickau - erste Ergebnisse einer systematischen Erfassung, in: Wolfenbütteler Barock-Nachrichten 24, 1997, Heft 1, S.203-216
- Marwinski, Felicitas: Jenaer Solennitäten der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts im Spiegel lokaler Gelegenheitschriften, in: Stadt und Literatur im deutschen Sprachraum der Frühen Neuzeit, hrsg.v. Klaus Garber, Bd.2, Tübingen 1998, S.603-615
- Meid, Volker: Barocklyrik, Stuttgart 1986
- Miethke, Jürgen: Die mittelalterlichen Universitäten und das gesprochene Wort, in: Historische Zeitschrift, Bd. 251, 1990, S.1-44
- Neumeister, Sebastian / Wiedemann, Conrad (Hrsg.): Res Publica Litteraria. Die Institutionen der Gelehrsamkeit in der frühen Neuzeit, Wiebaden 1987
- Niefanger, Dirk: Art. Gelehrtenliteratur, -sprache, in: Historisches Wörterbuch der Rhetorik, hrsg.v. Gert Ueding, Bd.3, Tübingen 1996, S.668-678
- Polenz, Peter von: Deutsche Sprachgeschichte vom Mittelalter bis zur Gegenwart, Bd. I: Einführung-Grundbegriffe-Deutsch in der frühbürgerlichen Zeit, Berlin / New York 1991
- Polenz, Peter von: Deutsche Sprachgeschichte vom Mittelalter bis zur Gegenwart, Band II: 17. und 18. Jahrhundert, Berlin / New York 1994
- Prahl, Hans-Werner: Sozialgeschichte des Hochschulwesens, München 1978
- Roeck, Bernd: Lebenswelt und Kultur des Bürgertums in der frühen Neuzeit, München 1991
- Schiewe, Jürgen (1996): Sprachwechsel - Funktionswandel - Austausch der Denkstile. Die Universität Freiburg zwischen Latein und Deutsch, Tübingen 1996
- Schilling, Heinz: Die Stadt in der frühen Neuzeit, München 1993

Schilling, Michael: Stadt und Publizistik in der Frühen Neuzeit, in: Stadt und Literatur im deutschen Sprachraum der Frühen Neuzeit, hrsg.v. Klaus Garber, Bd.1, Tübingen 1998, S.112-141

Schindling, Anton: Bildung und Wissenschaft in der Frühen Neuzeit 1650-1800, München 1994

Schmid, Peter: Schwulst-Stil. Historische Grundlagen von Produktion und Rezeption manieristischer Sprachformen in Deutschland 1624-1738, Bonn 1977

Schöne, Albrecht: Kürbishütte und Königsberg. Modellversuch einer sozialgeschichtlichen Entzifferung poetischer Texte. Am Beispiel Simon Dach, München 1975

Schöne, Albrecht (Hrsg.): Stadt-Schule-Universität-Buchwesen und die deutsche Literatur im 17. Jahrhundert, München 1976

Schütz, Alfred: Wissenschaftliche Interpretation und Alltagsverständnis menschlichen Handelns, in: Gesammelte Werke, Bd.1: Das Problem der sozialen Wirklichkeit, Den Haag 1971, S.3-54

Seeber, Dorothea: Gelegenheitsdichtung im Glaubenskampf. Theologen und Geistliche als Adressaten von Casualcarmina des Stettiner Pastors Friedrich Fabricius, in: Pommern in der Frühen Neuzeit. Literatur und Kultur in der Stadt und Region, hrsg.v. Wilhelm Kühlmann / Horst Langer, Tübingen 1994, S.373-387

Seeber, Dorothea: „In Officin und Bett: Gott laß den Druck gelingen“. Buchdrucker und -händler im Spiegel der Gelegenheitsdichtung des Stettiner Pastors Friedrich Fabricius, in: Stadt und Literatur im deutschen Sprachraum der Frühen Neuzeit, hrsg.v. Klaus Garber, Bd.2, Tübingen 1998, S.752-768

Segebrecht, Wulf: Das Gelegenheitsgedicht. Ein Beitrag zur Geschichte und Poetik der deutschen Lyrik, Stuttgart 1977

Segebrecht, Wulf: Art. Gelegenheitsgedicht, in: Reallexikon der deutschen Literaturwissenschaft. Neubearbeitung des Reallexikons der deutschen Literaturgeschichte, hrsg.v. Klaus Weimar, Bd. 1, Berlin / New York 1997, S.688-691

Seidel, Robert: Epicedien in pommerschen Leichenpredigten aus der Sammlung Stolberg, in: Pommern in der Frühen Neuzeit. Literatur und Kultur in der Stadt und Region, hrsg.v. Wilhelm Kühlmann / Horst Langer, Tübingen 1994, S.399-408

Sinemus, Volker: Poetik und Rhetorik im frühmodernen deutschen Staat. Sozialgeschichtliche Bedingungen des Normenwandels im 17. Jahrhundert, Göttingen 1978

Stammler, Wolfgang: Die Neulateinische Literatur, in: Kindlers Neues Literatur Lexikon, hrsg.v. Walter Jens, Studienausgabe, Bd. 19, München 1996, S.1008-1011

Steger, Hugo: Sprachgeschichte als Geschichte der Textsorten / Texttypen und ihrer kommunikativen Bezugsbereiche, in: Sprachgeschichte. Ein Handbuch zur Geschichte der deutschen Sprache und ihrer Erforschung, hrsg.v. Werner Besch / Oskar Reichmann / Stefan Sonderegger, Bd. 1, Berlin / New York 1984, S.186-204

Stolleis, Michael: Geschichte des öffentlichen Rechts in Deutschland, Bd. 1: Reichspublizistik und Policywissenschaft 1600-1800, München 1988

Sturzenegger, Barbara: Kürbishütte und Caspische See. Simon Dach und Paul Fleming: Topoi der Freundschaft im 17. Jahrhundert, Bern u.a. 1996

Trunz, Erich: Der deutsche Späthumanismus um 1600 als Standeskultur, in: ders.: Deutsche Literatur zwischen Späthumanismus und Barock. Acht Studien, München 1995, S.7-82

Trunz, Erich: Der Übergang der Neulateiner zur deutschen Dichtung, in: ders.: Deutsche Literatur zwischen Späthumanismus und Barock. Acht Studien, München 1995, S.207-227

Wiegand, Hermann: Art. Epicedium, in: Reallexikon der deutschen Literaturwissenschaft. Neubearbeitung des Reallexikons der deutschen Literaturgeschichte, hrsg.v. Klaus Weimar, Bd. 1, Berlin / New York 1997, S.455-457

Wilms, Heinz: Das Thema der Freundschaft in der deutschen Barocklyrik und seine Herkunft aus der neulateinischen Dichtung des 16. Jahrhunderts, Kiel 1962

Wimmer, Rainer: Die Textsorten des Neuhochdeutschen seit dem 17. Jahrhundert, in: Sprachgeschichte. Ein Handbuch zur Geschichte der deutschen Sprache und ihrer Erforschung, hrsg.v. Werner Besch / Oskar Reichmann / Stefan Sonderegger, Bd. 2, Berlin / New York 1985, S.1623-1633